

Bezugspreis:

Jährlich 70 Goldpfennig ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 28. März 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Poincaré ist wieder da! Grundlegende Personalveränderungen?

Paris, 27. März, abends 9 1/2 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré, der am Donnerstagmorgen ...

Rechten wetteifert, Poincaré zu versichern, daß er das Vertrauen des Volkes in seiner Gesamtheit besitze ...

England und die Micum-Methode. Eine Rede Macdonalds.

London, 27. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Unterhaus fragte Asquith die Regierung, wann die mit dem französischen Gelbbuch ...

sei auf Grund der gegenwärtigen Finanzlage des Saargebietes unmöglich gewesen, mehr als 200 Gendarme in das Gebiet zu bringen ...

erwiderte, die dem französischen Gelbbuche entsprechenden englischen Dokumente seien so weit fertiggestellt, daß sie nach wenigen Ueberprüfungen in die Hände der Parlamentarier gelangen könnten ...

einer separatischen Bewegung gegenüber, die nicht nur von innen unterstützt würde — mehr möchte ich darüber nicht sagen ...

Die Ihnen nicht zuständen. Die Politik der englischen Regierung strebe danach, daß im Interesse einer baldigen endgültigen Befriedigung alle diese Kommissionen gezwungen werden müßten ...

Die Micum-Verträge unerträglich. Ein Schritt der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Amlich wird gemeldet: In der Reichskanzlei fand am Donnerstag nachmittag auf Wunsch der Arbeitnehmervertretungen eine Aussprache zwischen den örtlichen Verbänden und Spitzenorganisationen der Bergarbeiter ...

Der Tag der Herren. Die Unternehmer bei Kroll.

Die große Heerschau der Industriellen in der Krolloper weckt mancherlei Erinnerungen. Es war einige Jahre vor dem Kriege, als die sozialdemokratische Presse aus einer Sitzung des Zentralverbandes der deutschen Industrie ...

Die Industrie hat ihre politische Flegeljahre überwunden und spricht heute die diplomatische Sprache einer gesetigten Macht. Als solche wird sie auch von der Regierung anerkannt ...

Herr Marx hat an die versammelten Industriellen die rhetorische Frage gerichtet:

Glaubt etwa auch nur einer von Ihnen, daß man draußen für uns in die Schranken treten würde, wenn wir durch Beibehaltung des achtstündigen Arbeitstages unsere Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermöchten?

Der Ausspruch des Reichskanzlers gewinnt nur dann einen richtigen Sinn, wenn man den Ton auf das Wort 'Ihnen' legt. Von den Industriellen mag in der Tat kein einziger glauben, daß sich Deutschland durch die Beratung auf seine sozialpolitischen Pflichten einene Erleichterung seiner Reparationsleistungen verschaffen könne ...

kanzlers hervorgeht, auch nicht. Die Regierung ist in dieser Beziehung eine gelehrte Schülerin der Industriellen.

Die große Antisozialistenrede des Tages zu halten, war dem Führer der Palastrevolutionäre der Deutschen Volkspartei, Herrn Dr. Bögler, vorbehalten. Wenn es in früheren Zeiten hieß: „Der König absolviert, wenn er in seinen Willen tut“, so gilt daselbe heute für die Republik. Dem „Staat, wie er ist“, soll keine Opposition gemacht werden, wenn er sich von sozialistischen Tendenzen fernhält, wenn er den Kampf gegen den Klassenhaß aufnimmt und das Volk „vom sozialistischen Bahn freimacht“. Dazu ist zu bemerken, daß der Klassenhaß der Besitzlosen gegen die Besitzenden vielleicht in keinem Lande der Welt so wenig aggressive Formen angenommen hat wie gerade in Deutschland, obwohl es hier an Herausforderungen zu ihm am allerwenigsten fehlt. Das Luststreben in einer Zeit grausamster Hungersnot, die Verelendung der Sachverwaltenden am Instationsende, die Unternehmeroffensive gegen die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten, das alles sind doch Tatsachen, die nicht aus der Welt zu schaffen sind und die auch in einem kammfrömmen Volk Erbitterung schaffen mußten.

Was Herr Dr. Bögler den „sozialistischen Wahn“ nennt, ist nichts anderes als die natürliche Reaktion auf die kapitalistische Wirklichkeit. Diese kapitalistische Wirklichkeit erscheint Herrn Dr. Bögler und seiner begeisterten Zuhörerschaft als der Idealzustand, zu dessen Erhaltung und Schutz der Staat berufen ist. Es lebt bei diesen Herren kein Verständnis dafür, daß die Begeisterung für diesen Idealzustand nicht so groß sein kann bei denen, denen es unter ihm weniger gut geht als ihnen, und daß Millionen, die unter ihm zu den schwersten Entbehrungen gezwungen sind, ihn verfluchen und sich aus ihm heraushehnen. Und dennoch — auch dies entgeht Herrn Dr. Bögler — hat dieser natürliche gefühlsmäßige Drang bei der ungeheuren Mehrheit der sozialistischen Arbeiterklasse die realpolitische Einsicht in gegebenen Notwendigkeiten nie überwältigt. Auch ihr hat nie das Verständnis dafür gefehlt, daß die kapitalistische Industrie, solange die kapitalistische Organisationsform nicht überwunden ist, einer pflichtgemäßen Behandlung auch durch den Staat bedarf. Wenn sich z. B. die rein sozialistischen Regierungen Sachsens und Thüringens bemühten, der kapitalistischen Industrie ihrer Länder Abnahmefähigkeiten und Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen, so haben sie das sicher nicht den Unternehmern, sondern den Arbeitern zuliebe getan, aber sie haben doch die Einsicht befunden, daß man die Wirtschaft, weil und soweit sie noch kapitalistisch ist, nicht mit offen an ihr hängenden Arbeiterinteressen einfach zugrunde gehen lassen darf.

Was Herr Bögler den „sozialistischen Wahn“ nennt, ist dreierlei: Es ist das Streben, über der Kapitalismacht eine von dieser unabhängige demokratische Staatsmacht zu errichten, dem Arbeiter im Produktionsprozeß eine gleichberechtigte Stellung zu verschaffen und — organisch, nicht zerstörend — den Aufstieg zu höheren, menschlich freieren, die Wohlfahrt des einzelnen gewährleistenden Wirtschaftsformen vorzubereiten. Dieses dreifache Streben zu betämpfen, ist aber nicht das Amt des Staates. Der Staat ist das in verfassungsmäßigen Rechtsformen organisierte Volk, dieses aber hat kein Interesse daran, daß sein Staat, seine Republik eine Geldjaderepublik bleibt, und es wird sich, wenn es politisch reif ist, nicht von denen regieren lassen wollen, die durch ihre ungeheure Kapitalismacht die öffentliche Meinung beherrschen.

Die Heerfahrt in der Krolloper hat ein eindringlich sehr-wichtiges Bild gegeben. Da ist ein Gegner im Vollgefühl seiner Macht, ein Gegner, der nicht leicht zu überrennen ist, über den nur in schweren, mühevollen mit dem Ausgebot starker Geisteskraft geführten Kämpfen der Sieg zu gewinnen ist. Ein Gegner, von dem man auch etwas lernen kann. Denn, mecht es, deutsche Arbeiter, die deutschen Kapitalisten sind einig! Wo sie Gegensätze haben — und sie haben sie im Verhältnis der Rohstoffindustrie zu den verarbeitenden Gewerben — da stellen sie sie vor der Öffentlichkeit zurüd und bieten sich dem Gegner in geschlossener Front. Es hat

in der Krolloper keine knifflischen Diskussionen über tatsächliche Fragen, kein Verrätergeschrei und kein Abhängen von Führergarnituren gegeben, wie das bei den Kommunisten üblich ist. Es gab in der Krolloper auch keine Sorge vor der angeblich bevorstehenden kommunistischen „Weltrevolution“, sehr richtig hat man dort erkannt, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die wirklich gefährlichen und ein-jugendernstlich zu bekämpfenden Gegner sind. Ueber den „Julkusturm der Industrie“ hat man nicht mehr wie 1909 öffentlich debattiert, aber man hat in aller Stille die schweren Gelbfäule für den Wahlkampf aus ihm herausgetragen. Den bürgerlichen Parteien wird die Tagung in der Krolloper viel Geld bringen. Aber auch der Masse des arbeitenden Volkes kann sie etwas bringen, nämlich dann, wenn diese Masse den Wegweiser erkennt, der für sie ausgerichtet worden ist, und begreift, wohin sie zu marschieren hat.

Abkluß des Hitler-Prozesses.

Urteilsverkündung am Dienstag.

Der Prozeß gegen Hitler und Genossen hat gestern nach längeren Schlussbemerkungen der Angeklagten sein Ende erreicht. Das Urteil soll am Dienstag, den 1. April, verkündet werden. Vier Wochen lang dauerte die Parade, die im Kasino der Infanterieschule in der Blumenburger Straße von großen Geistern abgenommen wurde, die sich für die letzte Rettung Deutschlands hielten. Das Resultat ist nicht nur b l a m a b e l für die Angeklagten, sondern auch für die Republik.

Der Reichspräsident, die verantwortlichen Minister der Republik, ihre Verfassung und ihre Institutionen durften öffentlich geschmäht werden, ohne daß es der Gerichtshof für nötig befand, die Angeklagten und ihre Verteidiger mit der nötigen Schärfe in ihre Schranken zurückzuweisen. Die Szene gestaltete sich oft zu einer offenen Verhöhnung der Republik. Es wäre ein zweckloses Beginnen, sich hilflos an die Reichsregierung zu wenden. Sie ist nicht schuldlos an dem Jammerpiel, das in München vorüberzog. Sie hatte nicht den Mut, der Rebellion in Bayern von vornherein mit der nötigen Energie entgegenzutreten. Sie hat auf diese Weise die bayerischen Gegenpieler zu einer Ueberhäufung der eigenen Kräfte herausgefordert. Durch die Loslöslichkeit und die Jaudertaktik der Reichsregierung erst konnte das Gespenst des Direktoriums mit diktatorischen Vollmachten in gewissen Köpfen als ein Gebilde von Fleisch und Blut erscheinen. Erst dadurch konnte sich bei den Hitler und Genossen die fanatische Ueberzeugung festschlagen, ein „Marsch nach Berlin“ sei ein Sonntagnachmittagsausflug.

Ueber die Pläne der Herren vom Direktorium sieht man heute in mancher Hinsicht klarer. In den kritischen Tagen hatte sich ein weitverzweigtes Netz von Verschwörern gebildet, die die Diktatur anstrebten. Sie verfügten über die Organisationen aus dem völkischen und deutschen nationalen Lager. Der Augenblick zu handeln war denkbar günstig. Daß der „Abprung“ trotzdem unterblieb, beweist, daß die Schwierigkeiten bei den Feinden der Republik groß genug sind, um ihre Talfrucht zu lähmen.

Das ist zunächst ein Plus für die Republik. Aber damit darf es nicht sein Bewenden haben. Der Hitler-Putsch ist im Rahmen der antirepublikanischen Wählerarbeit eine minder wichtige Episode. Die Rahr, Vojow, Glach und Gayl, die durch die Maßnahmen des Gesetzes zu schläpfen versuchen, sind die gefährlicheren. Sie werden zweifellos unter der Oberfläche weiterarbeiten. Wie sie Bayern zu einem „Ausland“ innerhalb der deutschen Republik gemacht haben, werden sie versuchen, auch noch andere Teile aus dem Rahmen loszulösen. Mit dem Hochvertratsparagraphen allein läßt sich die Bewegung nicht bekämpfen. Die Autorität des Staates wird gestärkt werden müssen, wenn man den Kampf auf die Dauer erfolgreich führen will. Es ist ein unmöglicher Zustand, wenn sich einzelne Länder über Reichsverfassung und Reichsgesetze hinwegsetzen und monarchistische Manieren bei ihren Beamten buiden. Soll aber das Reich

die Macht haben, den Ländern energisch gegenüberzutreten, dann muß an der Spitze des Reiches eine Regierung stehen, die über eine starke und zielbewußte Mehrheit im Parlament verfügt und die sich auf die Reichswehr verlassen kann.

Im Hitler-Prozeß wurden die Vorgänge in der Infanterieschule in München unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt. Dem Temperamentsausbruch eines der Verteidiger verdankt man es, daß man heute wenigstens lachend weiß, daß große Teile der Infanterieschüler in den Novembertagen zu Hitler übergelaufen waren und den „Marsch nach Berlin“, also den vollendeten Hochverrat mitmachen wollten. Die Infanterieschule in München war jene Anstalt, in der der Offiziersnachwuchs für die Reichswehr herangebildet wurde. Sie war die einzige Anstalt dieser Art. Wenn dieser Geist der Republikfeindschaft bei den Anwärtern auf die Führerstellen in der Reichswehr großgezogen wird, kann sie die Anforderungen, die die Republik zu stellen hat, nicht erfüllen.

Aufgabe der Reichsregierung ist es, sich über diese Frage mit der Reichswehr auseinanderzusetzen. Sie kann es nur, wenn sie sich auf eine Parlamentsmehrheit stützt, die weiß, was sie will. In München wird man am Dienstag einigen Hochverrätern das Urteil sprechen, die vor-gestellt sind, und man wird sehen, inwieweit sich das bayerische Volksgericht, das übrigens bereits am 31. März in der Verurteilung verschwinden soll, noch zur Achtung des Gesetzes verpflichtet fühlt. Das eigentliche Urteil über die gesamte hochverräterische Bewegung wird aber erst gesprochen werden, wenn die neue Reichstag zusammentritt.

Der Stahlhelm und Stresemann.

Von „zuständiger Stelle“ wird mitgeteilt:

„Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in der heutigen Morgenausgabe noch einmal eingehend mit den „Stahlhelm-Dokumenten“ und stellt hierbei folgende Fragen: „Haben Stresemann und Seeff die ultimativen Forderungen des Stahlhelm-Führers Seeff entgegengenommen, ohne ihn verhaften zu lassen? Und warum haben sie diesen Versuch der Amisandigung und der Verleitung zum Hochverrat nicht erkannt und nicht danach gehandelt?“ Die Beantwortung dieser Fragen ist sehr einfach: Der damalige Reichslangser, Dr. Stresemann, und General v. Seeff konnten und brauchten die ultimativen Forderungen Seeffs nicht entgegenzunehmen, da Seeff ihnen keine Forderungen gestellt hat. Damit erledigen sich die weiteren Fragen von selbst.“

Demgegenüber weisen wir nochmals auf den von uns veröffentlichten Beschluß des Bundesvorstandes des „Stahlhelms“ vom 4. November hin, der telegraphisch an Stresemann weitergegeben wurde. In dem Beschluß heißt es ausdrücklich:

„Im Namen von Millionen ehemaligen Soldaten wendet sich der am 4. November in Magdeburg zusammengetretene Bundesvorstand des Stahlhelms und der Frontsoldaten an Sie, Herr Reichslangser, mit der Forderung, nunmehr umgehend eine nationale Diktatur zu schaffen, die nicht durch parlamentarische Parteien und Interessengruppen behindert ist. . . Nur die sofortige Errichtung einer nationalen Diktatur kann Deutschland retten. Wir verlangen nunmehr von Ihnen, Herr Reichslangser, daß Sie diese Diktatur umgehend schaffen. Worin machen Sie von den in Ihrer Hand befindlichen Machtmitteln nicht restlos Gebrauch? Handeln Sie, damit nicht andere handeln!“

Wenn Herr Dr. Stresemann in dieser Aufforderung keinen Versuch der Amisandigung und der Verleitung zum Hochverrat erblickt, dann möchten wir ihn bitten, zu sagen was er denn unter dem Begriff „Amisandigung“ und „Hochverrat“ versteht.

Der badische Landtag hat mit Mehrheit den Antrag auf Haftentlassung der kommunistischen Abg. Bod und Unger, die im Zusammenhang mit den kommunistischen Unruhen 1923 wegen Verdachts des Hochverrats verhaftet worden waren, auf die Dauer des Landtags angenommen.

Schneeschmelze in den Bergen.

Von Rag Ed. Troll.

Selt einer Reihe von Tagen bin ich in den Bergen. Dort, wo die Quellen springen.

Da ich ankam, wehte ein eisiger Nordost. Fuhhoher Schnee lag, als ich von der nächstgelegenen Bahnstation zwei Stunden Wegs zu dem Orte meiner Bestimmung stapfte. Und neue Schneemassen fielen hernieder. Die Wiese des Talgrundes war eine weiche, weiche Fläche, die das Auge blendete. Die Tannenbäume der meinem Zimmer gegenüberliegenden steilen Bergabhänge waren mit weichen, weichen Schneehauben wie in den Weihnachts-Nachtblatern bedeckt. Der Bach im Wiesengrund lief zahn und ruhig in seinem Bett.

Heute nacht verhielt sich der Godelbahn auf dem Kirchturm im Dorfe.

Ein Bauer sagte mir: „Es gibt Tauwetter. Der Godel da oben ist unser Weiterprophet!“

Und Westwind kam, von Frankreich her. Warme Lüfte wehten von den Bergen in das Tal hinein, wie graue Papierregen blies der Wind die Wolken vor sich her. Sie jagten so niedrig, als wenn sie an den Bergspitzen zerstäuben müßten.

In der Nacht fiel warmer Regen.

Als ich des Morgens nach festem Schlaf, wie mir ihn nur nach Wanderung in den Bergen geschenkt erhalten, zum Fenster hinaussah, war die große, weiße Schneefläche verschwunden bis auf einzelne weiße Inseln, die aus dem Grün der Wiese hervorleuchteten. Auch zwischen den Stämmen des Waldes schimmerte die rostbraune Erde. Der Bach im Tale aber hatte sich zu einem reißenden Ungestüm ausgewachsen. Von den Dachrinnen der Bauernhäuser troff und ginstete es unabhörlich. Die Dorfstraßen waren ein einziger See, dessen Wasser in kleinen, wellwunderlichen Röhren talwärts dem Bach zufließen. An den Felsmänden hatten sich neue kleine Bäche gebildet. Bei meinem Haus war eine kleine Quelle neu erwacht, die Winterkälte hatte erlösen lassen. Sie rieselte in breitem Strom über die Wiesenfläche dem Bache zu.

Von meinem Fenster aus sann ich den Bach wachsen sehen.

Beim Ausschauen sah ich noch eine große Schneeflechte am Bachrand. Von Wurzeln zu Wurzeln wurde sie kleiner, war schließlich ganz im Wasser zu verschwinden. Der Bach ist über die Ufer gestiegen. Die Weidenbäume strecken nur noch wie hilflos auf ihre schlanken Seiten über die Wasserfläche, die nun das ganze breite Tal überflutet.

Bei der haufälligen Mühle des Orts steht das Wasser schon im Keller. Gestern war der Bach noch so klar, daß man die Steine und die alten Röhren mit dem Grund ablesen konnte. Ein Fischreiter, der im Tale als schwarzer Gast sich eingefunden, konnte gestern noch aus großer Höhe die Forellen im Bache stehen sehen und sie im

Niederstoßen schnappen. Heute ist das Wasser schmutzig gelb und undurchsichtig.

Die vielen kleinen Bäche gurgeln und glucksen in hellen und tiefen Tönen, von den Dachrinnen der Bauernhäuser und Schuppen fließt es in die Wasserläden hinein, von den Felsen sprüht es, und die ungetrübten Wasser des Baches rauschen wie Donner bei anziehendem Gewitter.

Es quillt und rießelt und fließt und strömt allerorten. Jede Uferfurchung ist zum Bach geworden.

Hier in den Bergen hat das Hochwasser der großen Täler seinen Anfang.

Wo hier in unserem Gebirgswald quillt und fließt alles in den vielen Seitenflüssen des Gebirges. Ungetrübt und weinigt sich mit seinen Brüdern der anderen Täler zum noch wilderen Fluß. Und Flüsse eilen zum großen mächtigen Strom.

Und bald wird der Strom über seine Ufer treten!

Unter den Wogen, die das Land im Tale überfluten, die die Häuser der Ebene bedecken, ist auch der kleine Quell, der bei meinem Hause eben aus dem Winterkälte erwacht, ist das Wasser unserer Dorfstraße, sind die Millionen Röhren der Uferfurchen.

Aus Kleinem und Kleinstem wird Mächtiges, Großes.

Es raunt und rieselst und rinnt und rauscht in den Bergen.

Die Schneemassen auf den Bergen haben ihre Wanderung begonnen, die Quellen ihren Winterkälte beendet.

Ihr Brüder in den Tälern habet acht!

„Der Mantel“ von Puccini.

Deutsches Opernhaus.

Von den drei neuesten Einaktern Puccinis, „Der Mantel“, „Schweiger Angella“ und „Bianchi Schiacci“ hat uns das vorige Jahr den letzten beschert. An den zweiten hat sich noch kein Theater herangemacht, den ersten bekamen wir Mittwoch zum ersten Male zu hören. „Der Mantel“ ist eine tragische Idylle, mit einer Handlung, die aufs natürlichste aus dem tiefen sozialen Elend der „Böhmer“ eines Schleppkutschens auf der Seine vor Paris hervorkommt. Das Textbuch des Giuseppe Adam (nach „La Houppelande“ von Didier Gold) schließt hier als die frühesten vorläufigen Textbücher, ist einfacher in seinem Naturton und hält sich frei von Phrasen. Die Oper ist ein Beweis dafür, daß Puccini resistent an sich arbeitet, daß er das letzte an äußerem Wohlsein Prunk und kolossalem Singklang zu opfern versteht, wo es ihn packt. „Der Mantel“ ist von einer „Tosca“ etwa so weit entfernt, wie „Barbauff“ vom „Flegelnden Holländer“. Wenn die leeren Quinten des Orchesters daherschnellen, packt einen die Angst, es könnte zu futuristisch werden. Aber auch hier zeigt sich der Meister, der in der Beschränkung noch größer ist als in hellem Aufflackern. Der ganze Einakter ist von der ersten Note an bis zur letzten in ein einheitliches, halb mildes, mitleidiges, verstehendes, halb wandärriges,

stuerndes, sozial ausgewähltes Dämmerlicht gehüllt. Er ist kein Werk von monumentaler Größe, auch nicht des große Publikum lange, sehr lange brauchen, bis ihm die letzten Feinheiten aufgehen. Wie ganz und sicher zugleich beglückt Puccini die Keinsse Phäse der Rede, der Handlung, wie gewohnt wiederum finden sich die drohenden Wolken an! Trotz voller Wagnerischer Bedeutung des Orchesters sind die Sänger die Hauptkräfte, brauchen nicht unnatürlich zu forcieren und haben mit ihren Zwiereden manches Schöne. Das Orchester hat sich hier zu höchster Blüte entwickelt. Die Aufführung fand unter der Leitung von Wilhelm Freund aus Dresden statt. Eine neue, sehr erfreuliche Erscheinung. Er weiß genau, was er will, und den verschiedenen Stilarten aufs trefflichste gerecht. Die Inszenierung von Dr. Pauli war ebenfalls vorbildlich. Desider Zador (Marcel) war für seine Aufgabe ganz der geeignete Mann, wo das fölsische Herportreten nicht blanz, sondern Resignation und Belunismus verlangt. Der Henry Jaro Dvorak's war ausgezeichnet, temperamentvoll und doch höchst einfach, gefanglich famos. Eläre Born (als Gast) als Georgette ist gelaunlich manastbar, dorstlerisch etwas zu wenig differenziert. Die Aufführung war absolut erfolglos. Orchester und Chöre waren auch in der „Cavalleria“, die als zweiter Einakter folgte, auf höchster Höhe. Meta Ceina-meyer ist eine tabellose Santuzza, temperamentvoll ohne Ueber-treibungen, dabei eine höchst sympathische Sängerin. Die Intonation bei der Föhreung des Chors vor der Kirche litt leider unter einer Senkung. Lukmann singt den Turbido ganz als Heldentenor. Nicht viel Weichheit, aber strahlende Sieghaftigkeit. Die Darstellung ganz aus einem Guß, wenn vielleicht auch sie etwas zu spröde, zu eisen für den nachher so weidlich Umfließenden.

Heinrich Maurer.

Was ist Stahl? Auf diese Frage wird man in der Regel die Antwort erhalten: „Stahl ist schmiedbares Eisen mit mehr als 50 kg/mm Zugfestigkeit“ oder „Stahl ist härteres schmiedbares Eisen mit mindestens 0,25 Proz. (auch 0,30 Proz.) Kohlenstoffgehalt“. Die erste wie die zweite Definition ist nicht haltbar.

Schmiedbares Eisen hat bekanntlich die Eigenschaften, daß seine Zugfestigkeit durch Wärmebehandlung, namentlich bei höheren Kohlenstoffgehalten, sowie durch Warm- und Kaltreckung nicht unerheblich geändert werden kann. Infolgedessen kann ein und dasselbe Material einmal unter, das anderemal über der 50-kg-Grenze liegen. Auch die Bildung der Grenze zwischen schmiedbarem Eisen und Stahl mit Hilfe des Kohlenstoffgehalts ist unsicher, denn außer dem Kohlenstoffgehalt hat auch der Mangangehalt auf die Härte einen wesentlichen Einfluß. Ferner werden im heutigen Sprachgebrauch verschiedene Marken als „Stahl“ bezeichnet, die diese Benennung nicht führen dürfen. Ueberhaupt bezeichnet man vielfach schmiedbares Eisen höherer Qualität als „Stahl“ (Elektrostahl, Tiegelstahl), ohne Rücksicht auf die Zugfestigkeit und den Kohlenstoffgehalt. Ferner spricht man von Stahlguß, auch wenn er weniger als 50 kg Zugfestigkeit hat.

Die Bestimmung einer scharfen Grenze zwischen Eisen und Stahl ist also nicht möglich und schließlich auch gar nicht notwendig, wie uns das Vorgehen der Amerikaner, Engländer und Franzosen zeigt, die schon lange alles auf möglichem Wege hergestellte schmiedbare Eisen

Vor dem O.C.-Prozess.

Wie es heißt, ist damit zu rechnen, daß der große O. C.-Prozess vor dem Staatsgerichtshof im nächsten Monat zur Verhandlung kommen wird. Es handelt sich dabei um das Geheimnisdeliktverfahren gegen 38—40 Mitglieder der bekannten Organisation Consul (O. C.). Die Voruntersuchung wurde bereits im Herbst während der Ermittlungen nach den Teilnehmer am Rathenau-Mord und im Anschluß an den Küssinger-Prozess in Offenburg eingeleitet. Unter den Angeklagten wird sich in erster Linie der auch in Rathenau-Prozess sogenannte Kapitänleutnant Hoffmann aus München befinden, ferner „Gharcadis rechte Hand“, der im Hiller-Prozess als Zeuge aufgetretene Kapitänleutnant Kauffert, aller Wahrscheinlichkeit nach auch zwei Angehörige aus dem Rathenau-Prozess, nämlich Ernst Werner Lechow und Kapitänleutnant Tilleßen, die zurzeit ihre Justizhaus- bzw. Gefängnisstrafe verbüßen. Bei der ungewöhnlich großen Anzahl von Beschuldigten wird es sich voraussichtlich um den größten Prozess handeln, der bisher vor dem Staatsgerichtshof zur Verhandlung gekommen ist. Als Verteidiger werden u. a. tätig sein die Rechtsanwälte Dr. Quetgebrunn-Göttingen, Justizrat Willi Hahn, Dr. Sach und P. Bloch-Berlin. Die Anklage dürfte Oberstaatsanwalt Obermeyer selbst vertreten.

Hochverrat an Hochverrättern!

Wäzler Sozialdemokraten solidarisch mit Gen. Hoffmann.
Kaiserlautern, 27. März. (Wit.) Eine Versammlung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei von Kaiserlautern hat sich der von der Sozialdemokratie in Speyer angenommenen Entschiedenheit zur Frage der Strafverfolgung der drei Parteimitglieder Hoffmann, Kiseff und Wagner einstimmig angeschlossen. Die Entschiedenheit lautet:

Die sozialdemokratische Partei von Kaiserlautern stellt mit Genehmigung des Reichstagsabgeordneten Genossen Johannes Hoffmann-Kaiserlautern ausgeführt hat. Die Partei hat das dringende Bedürfnis wiederholt und in aller Öffentlichkeit zu erklären, daß alle sozialistischen Arbeiter, Angestellten und Beamten von Kaiserlautern in der Oktoberaktion geschlossen hinter der sozialdemokratischen Partei und besonders hinter dem Genossen Hoffmann stehen. Nachdem die Geschichte der letzten Monate klar und unabweislich erwiesen hat, daß der sozialistische Bewußtsein nur durch die Oktoberaktion unzulängliches Geld und Geld erspart gekludert wäre und nachdem der Hiller- und Rindshofer-Prozess jetzt schon auf das Bestimmteste zeigt, daß die deutsche Republik von Bayern aus zerstört werden sollte, vertritt die Frage der Strafverfolgung der Beauftragten der RSD. Dieser einen Schlag ins Gesicht, desgleichen vielen Republikanern der Rheinpfalz. Wir fordern deshalb mit aller Entschiedenheit, daß das gegen die Beauftragten der RSD. eingeleitete Verfahren sofort eingestellt wird.

Die Versammlung nahm zum Schluß noch eine Resolution an, die der Reichstagsfraktionmehrheit und dem Parteivorstand wegen ihrer Haltung zum Ermächtigungsgesetz das Vertrauen ausspricht.

Der Zeigner-Prozess.

Das Plädoyer für Möbius. — Replik des Staatsanwalts
Am Zeigner-Prozess erhielt gestern nach der Mittagspause der Verteidiger des Möbius, Rechtsanwalt Schöppel das Wort. Er führte u. a. aus: Möbius steht vor dem Gericht als Kronzeuge besonderer Art in dem weit größeren Verfahren gegen Dr. Zeigner. Möbius habe das mit seinem Instinkt herausgefühlt, und darin liege auch der Grund für die Widersprüche in seinen Aussagen. Er habe sich früher festgenommen und festgelassen, und erst als er in der Hauptverhandlung erkannte, um was es ginge, habe er der Wahrheit die Ehre gegeben. Sein böser Geist sei Dr. Meißner gewesen, der mit allen Mitteln trachtete, ihn bei seinen für Dr. Zeigner belastenden Aussagen zu halten. Durch die besonderen

als „Stahl“ bezeichnen. Daher beschloß der Werkstoffausschuss des Normenausschusses der Deutschen Industrie, daß fortan mit „Stahl“ alles aus flüssigem und auf teiligem Wege hergestellte, schon ohne Nachbehandlung schmelzbare Eisen zu bezeichnen sei, und zwar je nach der Herstellung als „Flußstahl“ oder als „Schweiß- oder Buddelstahl“. Hierbei ist zu bemerken, daß in Deutschland, im Gegensatz zu dem Sprachgebrauch in Amerika, England und Frankreich auch das Schweiß- oder Buddelmaterial ohne Rücksicht auf seine Zugfestigkeit oder den Kohlenstoffgehalt als „Stahl“ bezeichnet werden soll.

Als der Werkstoffausschuss diesen Beschluß sah, war er sich klar darüber, daß man die oft eingeführten Handelsbezeichnungen nicht mit einem Schlage durch einen Ausschlußbeschluss umwerfen kann. Daher legte der Werkstoffausschuss des ADA fest, daß die üblichen Handelsbezeichnungen wie z. B. U-Stahl, Winkelstahl, Schraubeneisen, Nulleisen usw., vorerst noch beibehalten werden sollen. Wir befinden uns übrigens auch in diesem Punkte in Uebereinstimmung mit den Amerikanern und Engländern.

Kaisers neue Komödie im Leffing-Theater. Es kommen vor: ein verschütteter Graf mit Geldbeutel, Rinderraub wegen Millionenvermögens, eine Erbin, Baron und Baronesse, ein stolzer, junger Graf der in der Waise das Kind einer Diene ist. Also ein dramatischer Kolportageroman. Daher der Name „Kolportage“. Ein Stoff, der oft schon von Hermann Bahr, behandelt ist und doch ein g'altlicher Griff des Dichters. Denn Georg Kaiser behandelt die hochschaligeborene Idiosyncrasie, so wie es heute allein angebracht ist von oben herab; er gibt sie in ihrer Verborttheit der Böhlichkeit preis. Nach den ersten beiden Akten war das Publikum mit Recht begeistert; mit dem Schluß hat Georg Kaiser, wie so oft, den mit Vered angepackten famosen Stoff nicht in einheitlicher Linie zu Ende geführt.

Die Erhaltung eines Brandenburgerischen Naturdenkmals. Einer der schönsten Baumgänge in der Umgegend von Berlin, die Allee Bornlin-Bornlieb, die Bäume von ganz ungewöhnlicher Stärke besitzt, sollte auf das Bestreben verständnisvoller Anlieger niedergelegt werden. Das Verschwinden der Allee wäre für das Landschafts- und Vorbild von ungenügender Wirkung gewesen. Auf Betreiben der staatlichen Stellen für Naturdenkmalspflege verlor der Regierungspräsident die Verwirklichung. Die Zeitschrift „Rothschießung“ zieht daraus die hehrigenswerte Schlussfolgerung: „Die Arbeit von Heimatschutz und Naturdenkmalspflege würde weit leichter und erfolgreicher sein, wenn jede beachtliche Veranstaltung oder Zeremonie rechtzeitig gemeldet würde. Weißt erfahren die zuständigen Stellen erst durch die Zeitung davon, wenn es zu spät ist.“

In der Humb.-U.-Bibliothek hält Dr. Radner Sonnabend 8 Uhr abends, 30.31 einen Vortrag über „Gumoren den deutschen Rubriken“.

Bühnenchronik. Der Ausschuss der hiesigen Bühnen-Kriegsvereine hat den Kommissar der Wiener Staatsober, Prof. Clemens Kraus, zum Direktor der Oper in Frankfurt a. M. ernannt.

Das neue Drama D. Shaws. Bei seiner Londoner Aufführung wurde Bernard Shaws neuestes Drama „Die heilige Johanna“, das sich mit der Aufrichtung von Orleans beschäftigt, vom Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen.

Umstände sei er dazu gebracht worden, mit der Wahrheit zu jonglieren. Zu den einzelnen Anklagepunkten übergehend erklärte der Verteidiger, von einer Anklagefähigkeit des Möbius könne in seinem Falle die Rede sein. Er habe recht wohl gewußt, daß Dr. Zeigner keine Bestechungsgelder von ihm annehmen werde. Eher könne man eine fortgesetzte betrügerische Handlungswiese annehmen. Der Verteidiger bittet das Gericht, den Angeklagten bald wieder seiner Familie zurückzugeben.

In seiner Replik stellt Oberstaatsanwalt Schlegel einige Mißverständnisse richtig und hält im übrigen seinen Standpunkt im Falle Möbius aufrecht. Er beschäftigt sich mit dem Bestreben, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Weiner anzuzweifeln und weist diesen Versuch zurück. Zu allen anderen Punkten der Anklage erklärt der Oberstaatsanwalt, daß die vorgebrachten Argumente der Verteidigung nicht beweiskräftig genug seien, um ihn zu einer Änderung seines Standpunktes zu bewegen.

Staatsanwalt Haugl erklärt zum Fall Schmärke, es sei von ausschlaggebender Bedeutung, daß sich der Damenpelz noch heute im Besitz der Frau Dr. Zeigner befinde. Er hält die Annahme des Pelzes durch Dr. Zeigner somit für erwiesen. Weiter sei erwiesen, daß das Geschenk Dr. Zeigner in einer bestimmten Richtung beeinflussen sollte. Dr. Zeigner habe die bei der Hingabe des Pelzes erwartete pflichtwidrige Handlung getan, womit der Tatbestand des § 331 gegeben sei. Staatsanwalt Haugl erklärt, es sei gar nicht nötig, daß Möbius tatsächlich als Erpreßer auftritt; die Tatsache seiner Gegenwart genüge, um bei Dr. Zeigner das Gefühl der Unsicherheit hervorzurufen. Was Dr. Meißner anlangt, so könne sein Einfluß auf verschiedene Zeugen nicht bestritten werden.

Die Verhandlung wird hierauf auf Freitag vormittag verlegt. Dr. Zeigner wird in der morgigen Sitzung das Schlusswort erhalten.

Die völkische Mörderpartei.

Deutschvölkische Helfer der Parochim Verbrechen.

Im „Deutschen Tageblatt“, dem Berliner Organ der Deutschvölkischen, das noch immer in Rostock hergestellt wird, beschäftigt man sich neuerdings auch schon mit dem Parochim Mord. Es kommt dabei auf den fettamten Einfall, den „Vorwärts“ am „Pranger“ zu sehen, weil wir die völkischen Mordbuben als das behandeln haben, was sie sind: Produkte der völkischen Organisation und Propaganda!

Um die Aufmerksamkeit auf sich abzulenken, behauptet das Wulle-Blatt, der Angeklagte Jurisch habe vom „Vorwärts“ für seine Erzählungen Geld bekommen“ und sei auch im Gefängnis noch mehrfach vom „Vorwärts“ unterstützt worden.

Das ist eine Verdrehung einfacher Tatsachen. Wie unser Kollege Schiff vor dem Staatsgerichtshof als Zeuge bekundet hat, wollte der in Todesangst umhertretende Jurisch zunächst durch seine Vermittlung zum Minister Überlegen geführt werden, um dort seine Angaben zu machen. Dieses Angebot war selbstredend bedingungslos. Erst als sich dieser Wunsch an jenem Abend nicht verwirklichte, veranlaßte Schiff den Jurisch, seine Angaben zunächst ihm selbst zu machen, sodann mit der Abklärung la für den nächsten Tag eine Verabredung zu treffen. Damit sich dann der vollkommen mittellose Mann — der von seinem eigenen östlich gestimmten Vater verstoßen ist und dem seine eizene Mutter den schriftlichen Rat gab, sich das Leben zu nehmen — bis zum nächsten Tage über Wasser halten könne, wurden ihm 5000 M. — damals eine Lappalie von wenigen Großes — förmlich ausgedrängt. Das unser Redakteur, als Jurisch nach seinem dritten freiwilligen Geständnis auf dem Postzweipräsidenten verhaftet werden mußte, für Rechtschutz und dergleichen sorgte, war eine Selbstverständlichkeit, die auch vom Staatsgerichtshof als solche anerkannt wurde.

Als auf Grund der Aussagen des Jurisch die wirklichen Mörder gefaßt waren, deuten deutschvölkische Verleumdungsleute durch Anwendung reicher Geldmittel zur Nacht vorziehen hatten, hat die „Deutschvölkische Freiheitspartei“ allen diesen Angeklagten nicht nur Verleumdungen in Höhe ihres Gefängnis übermitteln, sondern ihnen auch deutschvölkische Verteidiger bestellt und glänzend honoriert. Wer anders hat etwa ein Interesse daran, die Mordbuben, die nach einer Erklärung des Parochim Kreislärers nicht in seinem Wissen gestanden haben sollen, die aber vor Gericht alle Angaben, deutschvölkisch zu sein, durch Bestellung eines Heeres von Verteidigern nebst weiblichem Anhang und Privatanklagen zu unterstützen?

Die „Deutschvölkische Freiheitspartei“ möchte ihre blutigen Spuren vor den Bahnen gern verwischen. Das soll ihr nicht gelingen! Sie hat die verdortene Koffhaas-Organisation als Ganzes in ihre Reihen aufgenommen; die Mörder oder Totschläger waren ihre Anhänger. Deren Beschützer und Helfer waren Vertrauensleute der Groesle-Partei. Und diese Partei selbst hat alles getan, um die Mordbuben zu beuden und unsichtbar zu machen. Am Pranger steht sie, die Partei der Erzberger- und Rathenau-Mörder, der Hiller-Putschisten und der ehrenwerten Gesellschaft, die jenen viehischen Tödschlag im Walde bei Parochim vollzog!

Deutschnationale Beamtenfürsorge.

Als in den Novembertagen des vorigen Jahres Marktentwertung und Uebersteuerung einander jagten, traten die Schutzpolizeibeamten von Königsberg, die zum größten Teil nach den Besatzungsgruppen 2 und 3 befehligt werden, an den Polizeipräsidenten mit der Bitte heran, ihnen bereits am 3. November einen Teil der am 3. November fälligen Bezüge als Vorschuß auszuzahlen, da sie ihr Gehalt infolge der Entwertung vorzeitig verbraucht hätten und in jenen unruhigen Tagen überaus schwierigen Dienst nicht ohne hinreichende Nahrungsaufnahme bewältigen könnten. Der Polizeipräsident Genosse Rüdbring kam diesen berechtigten Wünschen entgegen.

Die Deutschnationalen haben es fertig gebracht, diesen Akt elementarster Menschlichkeit zum Gegenstand einer Bescherze im Landtag zu machen. Doch ein Teil des Gehalts am Sonnabend, den 3. November, statt am Montag, den 5. November ausgezahlt wurde, so sagen sie in einer kleinen Anfrage, müßte erhebliche Brunnenzählung hervorzurufen.

Darum wäre zu erwägen, daß in der kritischen Zeit der schlimmsten Geldentwertung ein gewisser Graf Bestary im Reichstag das klaffende Wort geprägt hat: „Das Volk verhungert bei vollem Scheunen.“ Derselbe Geist der Menschensiebe, der aus diesen Worten spricht, weht einem auch aus der Bescherze der ehrenwerten Genossen Bestarps entgegen. Die Deutschnationalen entpuppen sich immer wieder als echte „Volls“-partei!

Der Reichsrat gab am Donnerstag seine Zustimmung, daß die Verordnung über Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Washätten, Glasfabriken und Moschweizereien sowie Sandbläsereien auf weitere zwei Jahre verlängert wird.

Polen — Kauen. Die litauischen Behörden haben 300 polnische Familien ausgewiesen und an die Grenze befördern lassen.

Vorstöß gegen Preußen.

Delegiertentag der Nationalliberalen Vereinigung.

Die neugegründete Nationalliberale Vereinigung der Deutschen Volkspartei hielt gestern im Reichstag eine Konferenz ab, an der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen. Es sprachen Dr. Ribbentrop, Dortmund, Wg. Dr. Gildemeister, Generaldirektor Köpfer, Frhr. v. Bersner, Döderich (vom Reichslandbund) und Dr. Rautsch.

Sämtliche Redner wandten sich mit außerordentlicher Schärfe gegen den Vorstoß des Reichstages, Außenminister Dr. Stresemann. Trotz aller Schwierigkeiten, so sagte Dr. Ribbentrop, müßte ein Frieden mit der Partei noch möglich sein, wenn aber Dr. Stresemann den Frieden nicht wolle, so werde die Nationalliberale Vereinigung zeigen, daß sie auch kämpfen könne. Man wird sich demnach bei dem Parteitag der Deutschen Volkspartei auf allerhand gefaßt machen lassen.

Sodoch ging die Debatte wieder dahin, die Volkspartei von vornherein auf eine Rechtskoalition festzulegen. Die große Koalition, so hielt es, sei ein für allemal erledigt. Im Reich und in Preußen müßte für eine Bürgerblockregierung gefordert werden. Dieser Standpunkt wurde in einer Entschließung festgelegt, in der zu gleicher Zeit beschlossen wurde, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren. Also Kampf gegen die Koalition in Preußen und gegen Stresemann!

Nach der Tagung der „Nationalliberalen Vereinigung“ suchten drei ihrer Vertreter den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, auf und überbrachten ihm im Auftrag der Vereinigung mehrere Forderungen, die die politische Richtung der Volkspartei und das Führerproblem in der Partei betreffen. Herr Stresemann hat die ihm gebotene feidene Schnur nicht angenommen. Sein Organ, die „Zeit“, polemisiert heftig gegen die Forderungen, und läßt herbe Worte über die Finanzierung der „Nationalliberalen Vereinigung“ fallen:

„Aus dem lehrhaften Vortrag des Herrn Dr. Gildemeister hebt sich eine Stelle heraus, in der er sich zu der Frage berechtigt glaubt, ob die absolute Unabhängigkeit der „Zeit“ gewährleistet sei, oder ob sich „in diesem Zeitungsunternehmen gewisse Einflüsse geltend machen“, die „nicht die unseren sind“. Die „Zeit“ möge entweder den parteiunabhängigen Mantel ablegen oder die Bücher öffnen. Hierzu nur ein paar kurze Bemerkungen. Die „Zeit“ ist ein Organ der Deutschen Volkspartei und ist als solches mit der finanziellen Unterstützung von Parteifreunden im Leben gerufen worden. Sie unterscheidet sich dadurch wesentlich und sehr zu ihren Gunsten von einer ganzen Reihe von Organen, die von industriellem oder sonstigem Kapital beherrscht werden. Die „Zeit“ vertritt in voller Freiheit die Politik der Deutschen Volkspartei, ohne irgendwelche finanziellen Abhängigkeit. Ihr eine solche Abhängigkeit vorzuwerfen, ist gerade Herr Dr. Gildemeister zu allererst berufen. Im übrigen kann die „Zeit“ ihre Bücher ohne jedes Bedenken öffnen, und sie ist dazu gerne bereit, wenn die diesen Organe daselbe tun, die von Herrn Hugenberg und den ihm nahestehenden Herren kontrolliert werden. Diese Weisheit läßt man aber im Verborgenen blieden. Die Unabhängigkeit der Presse ist offenbar noch Ansicht dieser Herren nur dann in Gefahr, wenn sie selbst sie nicht unter ihre Protektion nehmen können.“

Die Entschcheidung, ob die „Nationalliberale Vereinigung“ als organisierte, nach rechts drängende Opposition in der Volkspartei bleibt, oder ob sie eine Sezession vornimmt, wird auf dem Parteitag der Volkspartei fallen.

Rußlanddebatte im Oberhaus.

London, 27. März. (WTB.) Im Oberhaus sprach Lord Emmot von der verächtlichen und fast beleidigenden Aufnahme der gutgemeinten Anerkennung der Sowjetregierung durch die britische Regierung, z. B. durch Sinowjew, und erklärte, die Geste der britischen Regierung sei ein Fehlschlag geblieben, weil die Extremisten in Rußland wieder im Aufstieg seien. Wollte die britische Regierung gestatten, daß Koisine, dessen Feindseligkeit gegenüber Großbritannien bekannt sei, mit der Sowjetdelogation zur Londoner Konferenz komme, die sich als ein Risiko erweisen dürfte? Die kommunistische Internationale besetze darauf, Bolschewismus und Revolution zu verdrängen.

Lord Barmar erklärte, die Regierung habe Sowjetrußland anerkannt in der Meinung, daß sie das beste, einen neuen Geist in den Beziehungen zwischen Rußland und England zu schaffen. Dies sei notwendigerweise ein Experiment. Ein britischer Botschafter für Moskau sei bisher nicht ernannt worden, zumal auch die Sowjetregierung noch nicht die Persönlichkeiten benannt habe, die sie als Vorkandidaten in London in Aussicht nehme.

Lord Curzon erklärte, die britische Regierung habe in der überrücktesten Weise Rußland anerkannt, ohne vorher eine Unterlegung der Lage anzustellen. Sie habe

der despotischsten und in mancher Hinsicht barbarischsten Regierung, die jetzt in der Welt bestesse, einen riesigen Zuwachs an Prestige

gegeben, sie habe ohne irgend etwas dafür zu erhalten, ein mächtiges Druckmittel aus der Hand gegeben. Jede britische Regierung müßte aber zum mindesten bestehen auf Anerkennung der russischen Kriegs- und Kriegsschulden, denn wenn England in diesem Punkte nachgäbe, so würden für die übrigen Gläubigerländer Rußlands die größten Schwierigkeiten entstehen. Jede britische Regierung müßte ferner bestehen auf Wiederherstellung der Verantwortlichkeit für die Ländereien, Häuser oder Fabriken, die die Sowjetregierung britischen Untertanen geraubt habe. Rußlands Vorkriegsschulden betragen 167 Millionen Pfund, seine Kriegsschulden 630 und die britischen Ansprüche auf Schadenersatz bzw. Wiedererstattung 180 Millionen. Auch er fürchte, daß die britische Regierung ernstlichen Enttäuschungen auf der bevorstehenden Londoner Konferenz entgegengebe.

Der Vorkandidat erklärte, die von Curzon befolgte Politik habe zu nichts geführt. Es sei Sache des russischen Volkes, sein Haus in Ordnung zu bringen.

Opposition der polnischen Sozialisten.

Warschau, 26. März. (WTB.) „Robotnik“ veröffentlicht eine Rundgebung der sozialistischen Fraktion, in der erklärt wird, daß das Kabinet Grabsti trotz seiner gegenläufigen Zuversicht, Urlaub, Krankenurlaub) gerückten Bestrebungen der Reaktion unterläße. Ferner behauptet die Rundgebung, die letzten Ernennungen für Verwaltungsposten trügen parteipolitischen Charakter; gegen die Minderheiten werde eine Unterdrückungspolitik geführt, die innen- und außenpolitisch schädlich sei. Die Sozialisten wollten zwar mit Rücksicht auf die Finanzierung Grabsti nicht stützen, machten aber ihr weiteres Verhalten von der Berücksichtigung ihrer Forderungen abhängig, nämlich Schatz der Arbeiterinteressen, Beachtung der Verfassungsgarantien in Verwaltung, Gerichtswesen, Reform der Minderheitenpolitik und bessere Leitung der Außenpolitik.

Gewerkschaftsbewegung

Manchester-Sozialpolitik

Auf der gestrigen Tagung des industriellen Unternehmertums entwickelte Geheimrat Borsig die Grundzüge einer Sozialpolitik, wie sie das Unternehmertum auffasse. Zunächst wandte er sich gegen den Vorwurf, daß die Unternehmer die jetzige wirtschaftliche Notlage in selbstfüchtiger Weise auszunutzen, um den Arbeitern alle sozialen Verbesserungen zu nehmen, daß sie aus sozialreaktionärer Einstellung heraus jede Sozialpolitik bekämpfen. Herr v. Borsig hielt es für überflüssig, diesen Vorwürfen, die doch nicht von ungefähr kommen, auf den Grund zu gehen. Er erklärte sie einfach aus der „dogmatischen Einstellung“ der freien Gewerkschaften und ihrer Presse und aus der grundsätzlich feindseligen Einstellung der sozialdemokratischen Partei gegen das Unternehmertum. Wir machen freilich kein Hehl daraus, daß wir die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung nicht als der Weisheit letzten Schluß gelten lassen. Eine Wirtschaftsordnung, die es zu ihrem Gedeihen für notwendig erachtet, daß von der zur Fröstigung ihres nackten Daseins auf die Verwertung ihrer Arbeitskraft angewiesenen Arbeitnehmerschaft, zwei Drittel in übermäßig langer Arbeitszeit fronden müssen, ohne Rücksicht auf ihr Familien- und Kulturleben, damit das letzte Drittel abgebaut, der schlimmsten Not und dem Elend ausgeliefert wird, kann unsere Anerkennung niemals finden. Daß für unseren Standpunkt im Unternehmerlager so wenig Verständnis zu finden ist, rührt hauptsächlich daher, daß keiner der Herren auch nur eine blasse Ahnung davon hat, und so von jeglichem Gewissenstrappel darüber befreit ist, wie es mit der Lebenshaltung der erwerblosen Familienväter bestellt ist. Der Generaldirektor Böger setzte sich mit dem Bize über das Schicksal, das „die Wirtschaft“ den Abgebauten bereitet, hinweg, daß die Erde sich nicht vergrößere, die Menschen aber sich vermehren. Das führt zu der Konsequenz: Die Zuwickeln müssen umkommen.

Bemerkenswert ist die Klage des Herrn v. Borsig, „daß eine mehr als fünfjährige Zusammenarbeit mit den Führern der Gewerkschaften (in der Zentralarbeitsgemeinschaft) deren Auffassung und Kampfesweise nicht gewandelt hat.“ Es kann also die kommunistische Behauptung nicht stimmen, die Gewerkschaftsführer seien in der Arbeitsgemeinschaft zu „Stinnesmännern“ geworden. Bellenkämpfer erscheint es v. Borsig, wenn selbst Teile einer bürgerlichen Partei die Praktiken der Arbeitgeberverbände mißbilligen und „eine Anzahl badischer Hochschulprofessoren“ die Arbeitgeberchaft ernstlich vor sozialpolitischer Reaktion warnen.

Die Unternehmer-Sozialpolitik hat sich zunächst den jeweiligen tatsächlichen Bedürfnissen anzupassen. Die Bedürfnisfrage entscheiden die Unternehmer, oder sie lassen „die Wirtschaft“ darüber entscheiden. Soweit jedoch ein Bedürfnis anerkannt ist, muß es sich nach den realen wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie nach Meinung der Unternehmer bestehen, sowie nach den finanziellen Mitteln des Volkes richten. Welche Mittel das eigentlich sind, sagte v. Borsig nicht. Es sind offenbar die Mittel, die das Volk der Arbeitnehmer infolge der niedrigen Löhne und Gehälter nicht hat, und die Mittel, die der Industrie und Landwirtschaft fehlen, weil sie in ihren Unternehmungen festgelegt sind, deren Werte mit einer Goldmark in der Bilanz stehen. Der Staat darf sich in diese Sozialpolitik nicht einmischen. Höchstens fördert der Staatszwang es nach den Umständen der „Wirtschaft“ verlangt. Nur wenn die Selbstverwaltung versagt, sollen staatliche Behörden und Institutionen zuständig sein. Gesetzliche Regelungen und staatliche Institutionen müssen fortfallen und an ihre Stelle eine neue Zentralarbeitsgemeinschaft treten, mit freier Berufung, Selbstverantwortlichkeit und Selbstverwaltung.

Die Koalitionsfreiheit — mit schwarzen Listen — wollen die Unternehmer anerkennen, verwerfen aber den Koalitionszwang und wollen das Koalitionsrecht auch für „Gelbe“ und „Widerständische“. Ein Streikrecht „kann nicht anerkannt“ werden, denn der Streik ist ein Machtmittel. Die Unternehmer wenden natürlich ihre Machtmittel niemals an. Die Arbeitswilligen müssen geschützt werden vor Vergewaltigungen ihres Willens und ihres Handelns.

Die Verantwortlichkeit der Organisationen erfordert auch deren zollrechtliche Haftung für daraus entstehende Schäden! Die Ausschreibung der Sozialversicherung in ihrer bisherigen Dreigliederung wird anerkannt. Da jedoch die „Wirtschaft“ die alleinige finanzielle Trägerin der Sozialversicherung ist, erwartet sie, daß ihren Wünschen bezüglich äußerster Sparlichkeit Rechnung getragen wird. Die Arbeitslosigkeit wird durch Förderung der Produktion — in längerer Arbeitszeit mit Abbau — bekämpft. Die produktive Erwerbstätigenfürsorge, der Arbeitszwang, ist weiter auszubauen. Die Arbeitgeber sind bereit, Schwerverbeschädigte einzustellen, wollen jedoch keinerlei gesetzliche Verpflichtung dazu.

So soll der „Wirtschaft“ das Ausblühen und der Manchester-Sozialpolitik die Grundlage gesichert werden.

Die Krise im Buchdruckgewerbe.

In der gestrigen Abendausgabe haben wir bereits mitgeteilt, daß die Lohnverhandlungen am Mittwoch gescheitert sind. Zwar hatten sich die Unternehmer diesmal nicht wieder zu der auch in ihren Reihen offenbar als unheimlich empfundenen Forderung eines Lohnabbaues verstanden, doch glaubten sie betonen zu müssen, daß weder in den allgemeinen Preisverhältnissen noch in der ausgesprochen guten Konjunkturlage des Gewerbes Gründe für eine Lohnhöhung zu finden seien. Mit dieser wiederholten brüchigen Ablehnung aller Forderungen der Arbeiter führten die Unternehmer bewußt den Abbruch der Verhandlungen herbei. Die Gehilfen- und Hilfsarbeiter-Organisationen erstossen nun heute in ihren Vorständen folgende Rundgebung an ihre Mitglieder:

„Wiederum sind die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen. Der Forderung der Arbeitervertretung auf eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne setzte die Prinzipalität die Erklärung entgegen, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Notwendigkeit einer Lohnhöhung nicht vorliege. Sie sei im Gegenteil der Auffassung, daß sich das Gewerbe erst noch weiter erholen

müsse. Infolgedessen verlangte die Prinzipalität, das gegenwärtige Lohnverhältnis bis zum 31. Mai bestehen zu lassen.

Die Arbeitervertretung lehnte diesen Standpunkt entschieden ab, weil sowohl die Höhe der Druckpreise als die jetzige Geschäftslage die beantragte Lohnhöhung voll rechtfertigen. Da irgendwelches Entgegenkommen nicht mehr beudet wurde, war damit der Abbruch der Verhandlungen gegeben.

Die Organisationsleitungen werden die erforderlichen Schritte unternehmen, um der Arbeiterchaft des Gewerbes zu der dringend notwendigen Verbesserung der Löhne zu verhelfen. Werden weitere Maßnahmen erforderlich, so ergeben sofort nähere Bestimmungen.

Von der Arbeiterchaft wird erwartet, daß sie in gewerkschaftlicher Disziplin und Geschlossenheit hinter den Organisationsleitungen steht.

Nach dieser Sachlage scheint eine Krise im Buchdruckgewerbe akut zu werden, deren Ausbruch schon seit längerer Zeit zu befürchten war. Tiefgehende Erbitterung geht durch die Reihen der graphischen Arbeiterschaft, die niedergebunden durch eine langwährende Krise und große Arbeitslosigkeit, sich bisher zähneknirsch dem Druck der Verhältnisse beugen und die Auswüchse einer überspannten Syndikalpolitik ertragen mühte. Nun scheint der Bogen überspannt zu sein und das in einem Augenblick, wo die „notleidenden“ Buchdrucker- und Zeitungsbesitzer infolge der vom Deutschen Buchdruckerverein gestützten Preispolitik geradezu glänzende Gewinne einheimen können. Bei den kommenden Bahlaufträgen hofft man dazu wohl noch mit künstlich niedrig gehaltenen Löhnen bei doppelten und dreifachen Friedenspreisen ein besonderes Bombengeschäft machen zu können. Die „Notleidenden“ der Inflationszeit, die sich so oft und so reichlich aus öffentlichen Rüteln stützen ließen, werden nicht länger mehr ohne Erbitten den Grundlohn nehmen ist selber dem Geben“ praktizieren können, ohne daß sich einmal die breitere Öffentlichkeit mit den Dingen aus dem Buchdruckpreisgebiet beschäftigt und Fragen aufwirft, die kürzlich das Buchhändler-Börseblatt ausführlich behandelt hat. Und die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes ist schließlich auch heute noch in der Lage, sich den geringen Anteil am Erlöse ihrer Arbeit auch gegen den Willen übermäßig gewordenen Unternehmern zu erzwingen.

Ausperrung bei Öram.

Der Lohnvertrag der Metallindustrie ist am Sonnabend abgeschlossen. Die Belegschaft der Mechanischen Werkstatt von Öram, Rotbrotstraße, forderte deshalb von der Direktion darüber Auskunft, welche Löhne sie in Zukunft zahlen wolle. Da die Firma es schroff ablehnte, eine bestimmte Antwort zu geben, ließ die Belegschaft die Arbeit ruhen. Die Firma entließ die gesamte Belegschaft und ist nur bereit, etwa Zweidrittel der bisher Beschäftigten wieder einzustellen. Die ausgesperrten 420 Arbeiter sind nicht gewillt, sich dieser Willkür des Unternehmers zu beugen und fordern, daß alle wieder eingestellt und gewahrt entlohnt werden.

Angestelltenarbitrage für die Berliner Metallindustrie.

Ueber die von uns vor etwa vier Wochen beantragte Verbindlichkeitsklärung des am 3. März gefällten Schiedspruchs hat das Reichsarbeitsministerium trotz aller unserer Bemühungen noch keine Entscheidung getroffen. Was das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, 750 000 Angehörige über ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen solange im unklaren zu lassen, war bei allen telephonischen Rückfragen nicht zu erfahren.

Inzwischen hat der Gedag wiederum allein mit dem BWNV vor einigen Tagen verhandelt. Es soll dabei ein Abbruch erfolgt sein, der für die technischen und kaufmännischen Angestellten generell eine fünfprozentige Erhöhung der Gehaltsbesätze für März gegenüber Februar und eine Erhöhung der sozialen Zulagen von 8,50 auf 10 W. vorkommt. Die Wertmeisterbesätze erfahren nach diesem Gedag-Abkommen keine Erhöhung.

Es ist immerhin interessant, festzustellen, daß der Gedag nunmehr Gehaltsbesätze vereinbart hat, die nicht unweilselnd unter den durch Schiedspruch festzulegenden Besätzen liegen, nachdem er vor kurzer Zeit die Gehaltsätze des Schiedspruchs in einem besonderen Rundschreiben als völlig unzureichend bezeichnet hat. Das Gedag-Abkommen hat natürlich auch diesmal das von dieser Organisation offen und zur Genüge bekannte Arbeitszeitabkommen zur Grundlage.

Das neue Gehaltsabkommen hat für die im HFA-B und organisierten Angestellten ebensowenig Rechtswirkung wie die früheren Abkommen des Gedag. Nach wie vor gelten für die Mitglieder unserer Organisationen die in unserem Flugblatt wiedergegebenen Richtlinien.

Die Verbindlichkeitsklärung über den Schiedspruch vom 3. März muß zunächst abgewartet werden.

HFA-Beitrag.

Die Situation im Bauverwebe

Die Baubegleitenden der Bauergewerkschaft Berlin des Deutschen Bauergewerksbundes besetzten sich am Mittwoch im Gewerkschaftshaus mit der tariflosen Zeit, die durch den Abbruch des Reichstarifvertrages und des Bezirkslohntarifs am 31. März eintritt. Der Referent Gericke berichtete zunächst über den Verlauf der letzten zentralen Verhandlungen, der in Nr. 41 des „Borwärts“ bereits geschildert wurde. Die Verhandlungen sind bekanntlich an der Entschlossenheit des Bauergewerksbundes gescheitert, den Achtstundentag auf keinen Fall preiszugeben. Gericke berichtete weiter über die letzten Bezirkslohnverhandlungen, die eine Erhöhung des Stundenlohnes von 5 Pf. für die Zeit vom 26. März bis 8. April ergaben.

Die Verhältnisse im Bauverwebe erfordern mehr denn je die größte Kampfgeistigkeit. Leider gehen die Helfer der kommunistischen Partei darauf aus, die Bauarbeiter gegen ihre eigene Organisation aufzuspüren; sie suchen jetzt insbesondere die Betriebsräteposten an sich zu reißen, um die Betriebsräte ihren Sonderzwecken dienlich zu machen. Den kommunistischen Einflüssen ist mit aller Entschiedenheit zu begegnen. Zusammenfassend mahnte der Referent, sich auf die tariflose Zeit vorzubereiten und sich auf den Kampf um die Erhaltung des Achtstundentages einzustellen. Nach kurzer Diskussion im Sinne der Ausführungen des Referenten wurde der folgenden Resolution einstimmig gestimmt:

„Die Berliner Baubegleitenden verpflichten sich einstimmig, für die am 18. und 19. Februar gefällten Beschlüsse des Bundesrates einzutreten und für dessen Durchführung Sorge zu tragen. Insbesondere wird die Einstellung der Verbandsfunktionäre zur Erhaltung des Achtstundentages in vollem Umfange anerkannt, und der Bundesvorstand ersucht mit aller Energie in diesem Sinne weiterzuwirken. Die Verammlung erwartet in der Hauptsache vom Bundesvorstand, daß er grundsätzlich daran festhält, nur einen Tarifvertrag auf zen-

traler Grundlage abzuschließen, in dem die 48-Stundenwoche ohne jede Klausel gesichert ist und das Vertragsmuster keine weiteren Verschlechterungen in sich birgt. Dergleichen verpflichten sich die Baubegleitenden, den Vorstand der Bauergewerkschaft Berlin in diesem Bestreben zu unterstützen und nur seinen Parolen zu folgen. Ferner erwarten die Baubegleitenden, daß die Spitze des ADGB, die diesjährige Waisfeier als Auftakt für einen ersten Kampf um die Erhaltung des Achtstundentages gestalten!“

Genug des verbrecherischen Spiels! Einigkeit und Verbandstreue!

Halle, 27. März. (Eigener Drahtbericht.) Der vom Bundesvorstand des ADGB ausgesetzte „mitteleuropäische Bezirksfachausschuss“ führte bisher in Aufrufen des kommunistischen „Klassenkampfes“ und anderer mitteleuropäischer Blätter sein Scheinwesen weiter. Jetzt treten Brauns und Hugo Hübler, beide Angehörige der ADGB, mit einem Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Bauergewerkschaftsbundes herover. Sie warnen in ihm vor den Anhängern des berüchtigten Weimarer Programms, mahnen zu lokaler Verbandstreue und weisen sich, kommunistischen Gewerkschaftsorganisationen anzugehören. Sie sagen weiter, dieses verbrecherische Spiel mit der Einigkeit der Bauarbeiterchaft machen wir nicht mit. Augen davon haben nur die Unternehmer, die immer dann am stärksten, wenn die Arbeiter schwach, d. h. uneinig sind. Schließlich stellen sie fest, daß im „Klassenkampf“ mit der Unterschrift von Brauns gegen dessen Willen Mißbrauch getrieben worden ist. In der kommunistischen Partei dürfen die beiden zur Einsicht gekommenen Gewerkschafter kaum noch lange verweilen dürfen.

Die erfolglosen Versuche, die Gewerkschaften für die kommunistische Partei zu erobern, um sie ihren Zwecken dienlich zu machen, haben die Schönen-Kommunisten gezwungen, die Rast zu lassen. Die Gewerkschaften, die sich nicht „erobert“ lassen, sollen gespalten, zerplittert, ruiniert, die Arbeiterschaft dem Unternehmertum wehrlos ausgeliefert werden, um sie zur Verzweiflung zu treiben. Dann erst glaubt man die Arbeitermassen gehörig präpariert, um sie in Straßenkämpfe zu hehen. Die mit der Verheißung auf die Weltrevolution genarrten Arbeiter kommen allseits, soweit sie noch vernünftig denken können, zu der Einsicht, daß ein geradezu verbrecherisches Spiel mit ihnen getrieben wurde. Hoffentlich reißt diese Erkenntnis jetzt los, sonst könnte sie zu spät kommen. Denn es ist allerhöchste Zeit, die alle gewerkschaftliche Einheitsfront wieder herzustellen, überall dort, wo es den Moskauer Söldlingen gelungen war, sie zu zerschlagen.

Zum Verkehrsfreik in London.

London, 27. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Kabinett hat am Donnerstag eine dreistündige Sitzung abgehalten, in der die Lage im Londoner Verkehrsfreik, der drohende Streik der Bergarbeiter und die von den Unternehmern angelegte Ausperrung der Arbeiter besprochen wurde. Die Regierung hat den Einsatz von Militärkraftwagen für die Bewältigung des durch den Verkehrsfreik stillgelegten Londoner Verkehrs vorbereitet. Diese Automobile sollen eventuell durch militarisierteres Personal geführt werden. Der Generalrat des Trade-Union-Kongresses hat bereits am Donnerstag in einer Entschließung ausgesprochen, daß er keinen Widerstand gegen die Pläne der Regierung, die Londoner Verkehrsalamität zu erleichtern, leisten wird.

Wahltag, Ralet Heute abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Cool 3, Engländer, Versammlung aller Verbandmitarbeiter, die auf dem Boden der Antikerbamer Gewerkschaftsrichtung stehen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hübler: Wohnungsnot und warum unterbleibt die Bauhilfe? 2. Die Berufungsräte der Bauernämter in den Gewerkschaften und ihre Stellung. 3. Tageslohn für zehntägiges und zehntägiges Arbeiten. 4. Verhandlungsrichtlinien. Der Verbandsrat, Dr. Franz Reifer.

Vorabend der Unschuldigen und Vorkriegsarbeiter. Gewerkschaftshaus, heute abend 7 Uhr in den Zentral-Gehilfen. Bitte um möglichst reichhaltige Beteiligung aller unter dem Beirat der Organe arbeitenden Kolleginnen und Kollegen.

Aus der Partei.

Kandidatenaufstellung in Hamburg.

Hamburg, 27. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Delegiertenversammlung der Hamburgischen Landesorganisation stellte nach einem Referat des Genossen Großmann und nach einer längeren Aussprache, die von jedem Richtungsstreit frei blieb, am Donnerstagabend einstimmig Peter Großmann, Berlin, Vorhänger des ADGB, und die bisherige hamburgische Abgeordnete, Johanna Reiche, als Spitzenkandidaten für den Reichstag auf. Dann folgten der bisherige Abgeordnete Franz Lauffötter, Fritz Baeprow, Vorsitzender des Deutschen Bauergewerksbundes, Wolf Biederermann, Paul Bergmann, Heinrich Stubbe, Karl Döfers, Grete Jabel, Lothar Popp, Ernst Krause und Dr. Adams. Dem bisherigen Abgeordneten und Altenträger, Genossen Otto Stolten, der mit Rücksicht auf sein hohes Alter und sein Amt als Bürgermeister von Hamburg auf eine Kandidatur verzichtet hat, wurde eine sehr herzliche Ovation bereitet.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; **Wirtschaft:** Walter Colner; **Gewerkschaftsangelegenheiten:** A. Ehlers; **Revisionen:** A. A. Schäfer; **Redaktion und Satzdruck:** Felix Kretschmar; **Verlag:** Friedrich Kretschmar, Berlin; **Druck:** Sternsche Buchdruckerei und Betriebsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68. Abdruckrechte 2. Stück 2. Zeilen.

Bei spröder Haut
 rauhen, roten, aufgesprungenen Händen verblickt **KOMBELLA-CREME** durch die schnelle, wohltuende, heilende, verjüngende Wirkung. Es gibt nichts Wirkameres als
KOMBELLA
 KOMBELLA-CREME KOMBELLA-SEIFE
Rauch' Kaffee
 Echt arabischer Röstler, Caffe, Engrospreise, Mocca wieder da!
 Gewürze, ganz und gemahlen, Rauch, Invalidenstr. 164, Schloss Brunnenstr. 20

Ich habe mancherlei versucht,
 bin aber immer wieder
 zu meiner alten Marke zurückgekehrt:
 der guten Massary-Ligarette
Kleine Massary 2/8



In der Schule des Proletariats.

Aus der Praxis der neuen Unterrichtsmethode in der weltlichen Schule.

Man wendet die Klassen durch Nacht, die Menschen aber durch die Erziehung.
In der Zeit der Weltwirtschaftskrise, in der die Arbeiterklasse alle Kräfte zusammenfassen muß...

Die alte

Die alte Volksschule ist eine mechanische Lernschule. Ohne Rücksicht auf Begabung und Fähigkeit der Kinder nahm man den buchmäßig festgelegten Stoff durch...

— und die neue Schule.

In der neuen Schule ist die ganze Erziehung, die Methode der Wissenserwerbungs auf einer anderen Grundlage aufgebaut. Nicht festes Wissen und Schulbücherwissen wird den Kindern vermittelt...

markt der Mädchen eingebümt. Es verschwindet die Zimperlichkeit der Mädchen die Gefälligkeit und übertriebene Stilleit. Der Wille zur Freundschaft und Kameradschaft ist auf beiden Seiten...

Der Werk-Unterricht.

In der Bezirksversammlung des 18. Bezirks, Weihenstephan, am 7. November 1923 forderte in einem Dringlichkeitsantrag die sozialdemokratische Fraktion, daß auch die Schulen an den Nachmittagen offen zu halten sind...

steht in der neuen Schule Religionsgeschichte, Buddhismus, Brahmanentum usw. Eine wahrhaft demokratische Republik kann das veraltete Schulwesen des Obrigkeitsstaats nicht gebrauchen...

Radio für alle!

Gründung eines Arbeiter-Radioklub.

Auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. Bredow haben im Reichspostministerium in diesen Tagen die angeklagten Besprechungen über die Neuordnung des Funkliebhaberwesens...

Einleitend gab der Staatssekretär eine Reihe Erläuterungen zu der am 10. d. M. in Kraft getretenen Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Funkverkehrs. Er betonte, daß die Verordnung keine Erschwerung für die Weiterentwicklung des Rundfunks bedeuten, sondern nur einen Rückhalt für die Telegraphenverwaltung bilden solle...

Das Funkwesen hat nach Eröffnung der Rundfunkstationen in allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche und begeisterte Anhänger gefunden. Verhindert bisher die rigorosen Bestimmungen der Telegraphenverwaltung, die selbstgebaute, einfache Detektorempfänger...

(Nachdruck durch Volk-Verlag, Berlin.)

Der Bürger.

Von Leonhard Frank.

Tirolerinnen, die weiße Mäuler haben, reichen lebendes Fruchtbrot. Um nicht essen zu müssen von diesem schauerlichen, lebenden Esse, wühlt Jürgen sich durch die empörr nachblickenden Damen und Herren durch...

Da kniet, an Stelle der Brunnenfigur, der Kumpi in der Mitte des Bassins, Hände im Rücken gefesselt, symmetrisch umstanden von den zwölf auf Stangen steckenden, farbigen, kopfgroßen Glasgugeln, die jetzt die zwölf Hinrichtungen zeigen sind...

Erst als er hinaus auf die rückwärtige Plattform trat und mit dem Schaffner eine Unterhaltung begann, entspannte sich sein Gesicht wieder.

Angefangen hatten diese Zustände vor einem Jahre. Er geht spazieren und muß plötzlich stehenbleiben, hat Atembeschwerden, ist nicht imstande, an einem Esstisch oder an einem Baume oder an einem Laternenpfahle, der sich durch nichts von anderen Laternenpfählen unterscheidet...

die Geschlechter der Kunden, unterhält sich mit der Verkäuferin und bittet sie, ihm sechs besonders hariborstig Zahnbürsten in die Villa zu schicken. In dem unbewohnten Raum der Villa, wo auch die Antiquitäten und Gemälde für das Palais aufbewahrt waren...

Gleich vielen Menschen, kann auch Jürgen es nicht ertragen, daß auf der Straße jemand hinter ihm geht. Auch am hellen Tage muß er stehenbleiben, interessiert eine Fassade betrachtet oder schnell in einen Laden eintreten.

Außerhalb der Stadt, wo keine Leute sind, spazieren zu gehen, wagte Jürgen schon lange nicht mehr. Jemand geht hinter ihm her. Jürgen dreht sich um und wieder um und ganz um sich selbst. Immer steht in seinem Rücken der andere. Und da Jürgen nicht in einen Laden flüchten kann, wirft er sich zu Boden.

Einstmal hatte er sich durch Adolf Einschmeier retten können vor dem Verfolger. Er steht, Zähne gefletscht, in menschenleerer Landschaft unter den unaussprechlichen Besessen des Unlichtbaren. Da erblickt er den Jugendfreund, der, in der Hand ein Notizbuch voll Rechnungen, an einem Baume lehnt und gedankensunken die ferne Hügelkette betrachtet...

Jürgen macht einige Fruchtsprünge auf den Jugendfreund zu und bittet stehend den Erschreckenden: „Verkaufe mir deinen Bleistift.“

„Weshalb verkaufen? ... Hier, nimm ihn!“ Und er will ihm den goldenen Patentbleistift in die Hand drücken.

„Unmöglich! Das ist ganz unmöglich!“ Jürgen zwingt den Schulfreund, die Banknote zu nehmen, und steckt, befreit aufatmend, den Bleistift ein.

Die Straßenbahn hielt. Der Wagenführer drehte die Kurbel heraus. „Entstation“, sagte der Schaffner zweimal zu Jürgen, der verzerrten Gesichtes über die Schulter zurücksprach und nicht aussteigen konnte.

Junge Beamte eilten durch die Gänge, grüßten den Chef. Er achtete die Stimme des Hausarztes nach: „Abends nur ein paar weichgekochte Eier essen. Wachwechel. Auch schadet es nicht, wenn Sie täglich dreimal etwas Brom nehmen.“

Das Bromsalzglas stand auf dem Schreibtisch. So oft Jürgen die Feder in die Tinte taucht, sah er das Salzglas, das herauszuwachsen schien aus dem Nacken des verbeiterten

Beamten, der, reglos wie ein Eingeklinkerter auf das Postgebäude, vor seinem Chef sah, schon Vater dreier Kinder war. Sorgenfalten im grauen Gesicht hatte und keine Weisheit mehr im Knopfloch trug.

Auf das Bankgebäude wurde ohne Betriebsunterbrechung ein Stockwerk aufgesetzt. Während des Baugrößerrumbaus mußte Jürgen mit drei Angestellten zusammen in einem Raume arbeiten. Ringsum, fern und nah, auf dem Dache und in allen Stockwerken wurde gehämmert, geschrien, gefragt, geböhlt.

In dem Bureau selbst stand katastrophischer Ruhe. Jürgen tauchte die Feder ein. Und wie er schreiben will, steht auf dem Bulle an Stelle des Tintenfassens ein winziges, lebendiges Herrchen, das sich höflich vorbeugt und lächelnd auf das Bromsalzglas deutet, mit einem feingliederten Zeigefingerchen.

Jürgen kann nicht atmen, fletscht die Zähne, taucht die Feder noch einmal ein. Sticht sie auf den Kopf des Herrchens, das zum Tintenfaß zusammenschrumpt. Und wie Jürgen schreiben will, steht es wieder lebendig da, höflich vorgebeugt. Das Zeigefingerchen deutet, das Mäuschen lächelt und sagt:

„Mit Bromsalz kann eine Menschenseele nicht zum Schweigen gebracht werden. Ich versichere Ihnen, so wahr es ist, daß sehr viel mehr als neunmühselig Prozent aller Zeitgenossen, die so viel von Seele reden, durch ihre Seele in gar keiner Weise mehr gestört werden, weil sie sie schon längst eingetauscht haben gegen Dinge, die ihren Marktwert haben...“

Das ist wahr, dachte Jürgen. Das ist wahr. ... so wahr ist es, daß bei gewissen Individuen die Seele spielend leicht durch den allerstärksten Sachverstand durchschlüpfen und ihr vorbestimmtes Recht verlangen kann.“

Das Herrchen legte das Händchen an den Mund, als habe es ein tiefes Geheimnis zu offenbaren: „Die Seele will fliehen. Und flieht unter Umständen bei gewissen Individuen selbst auf die Gefahr hin, überfließen und alles in Verwirrung zu bringen. Denken Sie nur an die vielen, vielen Arzenhäuser, die es gibt auf dieser Erde. Voll! Überfüllt! Wer begabten kann, kommt in die erste Klasse und kann seine Seele preisensprechend behandeln lassen. ... Nun, das ist ja Lebenssaft, der Preis nämlich, wenn er auch in unserem Zeitalter bei allem die Hauptsache ist. Aber verzehren Sie die Abschweifung.“

(Fortsetzung folgt)

sprechen, die wir, um der Sache zu dienen, in Nr. 63 des „Vorwärts“ vom 7. Februar gemacht haben, und daß die Reichstelegraphenverwaltung mit großer Bereitwilligkeit diesen Anregungen alsbald gefolgt ist. Wir haben es daher auch unterlassen, die vielen Zuschriften, die uns von begeisterten Rundfunkfreunden unserer Beiseite zu gelangen sind und die immer wieder gegen die bisherigen Bestimmungen des Reichstelegraphenwesens Stellung nahmen, zu veröffentlichen. Es ist nun weiter zu begründen, daß die Arbeiterschaft sich nunmehr auch zu einem Arbeiter-Radio-Klub zusammenschließen wird. Am Sonnabend, den 29. März, abends 8 Uhr findet im Königlichstädtischen Realgymnasium, Elisabethstraße 57-58 (nahe Alexanderplatz) die Gründungsversammlung statt, in der der Pionier der Funktechnik Graf Arco einen Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung der Radiotechnik“ halten wird. Wir empfehlen allen Genossen, die sich tatkräftig für das Funkwesen interessieren, sich an dieser Versammlung zu beteiligen und dem Arbeiter-Radio-Klub geschlossen beizutreten.

Ein Gaunertrieb.

Freispruch trotz schwerer Verdachtsmomente.

Ein raffinierter Juweliendiebstahl, bei dem den Tätern Brillanten im Werte von 10.000 Dollar in die Hände fielen, beschäftigte das Amtsgericht Witten.

In der Mittagsstunde des 7. Februar d. J. betreten kurz hintereinander drei eleganter gekleidete Ausländer das Juwelengeschäft von Marktgraf u. Co. Während zwei der als Käufer auftretenden Fremden sich in der Nähe der Schaufensterauslage ein wertvolles Köcher ansehnen, beschaffte der dritte in auffälliger Weise allein drei Verkäuferinnen. Er verlangte nach schweren Silbernen Schmuck und alten Goldwaren. Schließlich kaufte er eine ein kleines goldenes Armband zum Preise von 100 Mk. und verließ den Laden, während die beiden anderen überhaupt nichts erstanden. Zunächst sei dem Personal weiter nichts auf, aber am Abend beim Ausschäumen des Schaufensters wurde jedoch festgestellt, daß an jener Stelle, an der sich die zwei Fremden aufgehalten hatten, die Schaufenstergehänge von innen ausgehoben und aus der Auslage ein Silberarmband mit acht Brillanten entwendet worden war. Die Firma leitete durch Anschlag an den Plafonds eine Belohnung von 5000 Goldmark aus. Etwa zwei Wochen später wurden sämtliche bei der Polizei im Haft befindliche Ausländer des Angeschlossenen und Wächters der Firma vorgeführt, unter denen ein gewisser Selig Fleischer aus Warschau und ein Kaufmann Rosenblat aus Lodz als zwei der in Frage kommenden verdächtigen Käufer mit Sicherheit wiedererkannt wurden. Der als Zeuge vernommene Wächter, der den ganzen Tag über vor dem Schaufenster den Verkehrswachdienst zu versehen hat, befandete, daß in dem Augenblick, als die beiden Käufer in unmittelbarer Nähe des Schaufensters sich Juwelen ansahen, ein verkrüppelter Bettler herantam und den Boden bereiten wollte. Um das zu verhindern, habe er sich einen Moment von dem Schaufenster abwenden müssen. Die Bettler hätten einen Beweis der Täterschaft nicht fürbracht. Die Angeklagten seien mittags im Geschäft gewesen; erst am Abend sei der Verlust bemerkt worden. Es sei doch nicht ausgeschlossen, daß ohne ihr Zutun ein anderer Besucher den Diebstahl begangen habe; auch sei bei ihnen von der Diebstahlschuld nichts vorgefunden worden. Trotz schwerer Verdachtsmomente mußte das Gericht diesen rechtlichen Umständen der Verteidigung sich anschließen und auf Freisprechung erkennen.

Verabreichung des Gaspreises.

Der Aufsichtsrat der Berliner Städtische Gaswerke A. G. hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Gaspreise erneut beschäftigt und beschlossen, den Gaspreis von der Standard-Konvention im April ab auf 19 Pf. je Kubikmeter festzusetzen. Diesen Beschluß hat der Aufsichtsrat nach eingehender Prüfung der rechtlichen Vorlagen lediglich in der Erwartung zu fassen vermocht, daß der Monat April eine Ermäßigung der Kosten- und Frachtenpreise bringt.

Geländebau der Arbeiter-Samariter.

Die Abteilungen Koniöldin und Leopold der Arbeiter-Samariter-Kolonie, E. W., veranstalteten anlässlich des Schlusses ihrer Winterkurse in den Müggelseen eine größere Übung. Bei einer imitierten Explosion in einem Steinbruch, wozu sich eine Schicht aus Koniöldin außerordentlich eignete, sollten die gewählten Mitglieder ihr Können bei der ersten Hilfe zeigen. Nach Stattfinden der Explosion wurden die Samariterabteilungen, die sich im Lokal „Strandbühne“ am Müggelsee aufstellten, durch Radiobetrieb alarmiert. Die Kolonne setzte sich sofort in Bewegung. Hierbei zeigte es sich, daß die Kräfte trotz des schwierigen Geländes ihrer Aufgabe gewachsen waren. Die marierten Verlegten wurden im Verlauf einer großen Juwelierarbeiten abgehoben und erzielten die erste Hilfe. Bald setzte sich der erste Transport zu der inzwischen angelegten Unfallwache in Richtung „Strandbühne“ in eine Karte bei sich, worauf die Art ihres Unfalles zu klären wurde. Schon bei dem Transport erkrankten die Verlegten ein volles Verständnis für ihre künftigen Aufgaben. Schnell wurden Tragen aus Zweigen und Laubwerk angefertigt und darauf die Verlegten gebettet. Nachdem die Verlegten in der Unfallwache ihre Verbände erhalten und die anwesenden Ärzte diese Arbeit beaufsichtigt hatten, begann der eigentliche Transport nach dem Krankenhause, das durch das Lokal „Strandbühne“ hergestellt wurde. Hier fand eine allgemeine Kritik im Beisein der Ärzte Dr. Labbe und Dr. Samuel, Koniöldin-Präsident, statt.

Umbau der Eisenbahnbrücke am Bahnhof Belleue.

Die zwecks Umbau der Eisenbahnbrücke am Bahnhof Belleue vor etwa einem Jahre begonnen umfangreichen Bauten sind jetzt in ihrem ersten Abschnitt beendet. Es handelt sich um den Ersatz der alten eisernen Ueberbauten, die im Jahre 1892 bei der Eröffnung der Stadtbahn in Betrieb genommen, den höchsten Anforderungen nicht mehr genügen. Da der Verkehr auf den Gleisen während der Auswechslung der Ueberbauten natürlich nicht gestört werden darf, war vor der Auswechslung der Bau einer Stützbrücke erforderlich, die nunmehr fertiggestellt ist. Links und rechts der Spree besteht diese Stützbrücke aus hölzernen Böden, über die Ventilosifikationen gestreckt sind, die das Weis tragen.

Einbruch bei der amerikanischen Botschaft. In die Handelsabteilung der amerikanischen Botschaft, Subapostelstr. 21, wurde in der Nacht zum letzten Mittwoch eingebrochen. Die unbekannten Verbrecher brachten mit Nachschlüssel und Dietrich ein, durchwühlten die Behältnisse und stahlen außer einem Sealfroggen

und Wäsche, die L. T. W. gezeichnet ist, einen eisernen Geld-Lack, den sie von dem Boden eines Schrankeles, der für Bargabgaben bestimmt. Dieser Lack enthält ein mit Diamanten besetztes Platinarmband, eine goldene achtschalige Herzenuhr, Eigenschaftsbrille, eine goldene doppeltaschige Taschenuhr, mehrere Schreibbücher Garfield-Saving-Bank, Cleveland, Ohio, und American Security und Trust Company Washington D. C., einen Liberty-Bon über 50 Dollar, einen Scheck auf die American Express Co. und Urkunden und Ausweispapiere auf den Namen G. W. Hillport. Mitteilungen zur Klärung an Kriminalkommissar Gänger, Zimmer 80 des Polizeipräsidiums.

Öffentliche Versammlungen

Dienstag, 1. April, abends 7¹/₂ Uhr, in folgenden Räumen:

Schulaula Plantagenstr. 15-17, für den Norden,
Schulaula Betersburger Straße 4, für den Osten,
Schulaula Dieffenbachstr. 60, Süden und Südosten.

Tagesordnung:

Die Not des proletarischen Kindes!

Referenten: Frau Bohm-Schuch, Dr. Cohnmann,
Dr. Löwenstein.

Genossinnen und Genossen! Diese öffentlichen Versammlungen müssen im Hinblick auf die Reichstagswahl zu einem starken Bewusstseins für den Schicksal des proletarischen Kindes werden. Deshalb wirkt vor allem unter den Frauen für einen guten Besuch der Versammlungen.
Der Bezirksvorstand.

Die Reihe der Mordprozesse.

Ein Todesurteil und zwei Jahre Gefängnis.

Unter großem Andrang des Publikums begann vor der 5. Strafkammer des Landgerichts III die Verhandlung gegen den Händler Erich Weiß aus Kleinickendorf, der Beschuldigter ist, am 5. September o. J. in seiner Wohnung in Kleinickendorf Hedwig Plettig ermordet zu haben.

Der Angeklagte ist ein mittelgroßer Mann im Alter von 26 Jahren. Er ist ängstlich und schüchtern aus und vergießt reichlich Tränen während seiner Vernehmung. Nachdem er sein Verbrechen gestanden hat, gab er zu, daß er seit November 1923 arbeitslos gewesen ist und durch Sammeln von Altschrott auf den Schiffsplätzen gelebt habe. Er habe sich im Januar 1922 verheiratet. Auf die Frage, ob er mit seiner Frau gut gelebt habe, brach der Angeklagte in heftiges Weinen aus und konnte nicht antworten. Sodann wird er noch befragt, ob er früher eine Krankheit gehabt habe. Er habe als Kind eine Gehirnerschütterung erlitten. Er habe auch Anfälle auf der Straße gehabt und sei nach Hause gebracht worden. Im Felde habe er schwere Melancholien erlitten. Die ermordete Plettig habe er schon im Juni bei der Wippen gelernt und sei mit ihr mehrmals zusammen gewesen. Am 6. September hätten sie sich wieder getroffen, seien im Wintergarten gewesen und dann in den Geroldstuben. Gegen seinen Willen sei sie mit ihm in die Wohnung gekommen, als sie hörte, daß seine Frau verreist sei. Beim Frühstück erklärte sie ihm: „Du mußt mich heiraten und dich scheiden lassen; wenn Du es nicht tust, lasse ich es Deiner Frau.“ Sie habe dann immer wieder im Laufe des Vormittags dazu gedrängt. Da sei er in Aufregung geraten und wie die Tat geschehen ist, wisse er nicht. Als er erwachte, lag er in einer Wulstide. Das Blut war schon trocken. Früher habe er mit Rücksicht auf seine Frau und sein Kind ein ganz süßliches Gemüthsgehalt gemacht. Nach dem Erwachen habe er seine Kleider gereinigt, alles aufgemischt und die Leiche in eine Decke gehüllt und weggeschafft. Einen Teil der Sachen habe er verkauft. Zu seiner Beruhigung sei er abends im Klub gewesen, dann habe er nachts die Leiche zum Sandberg beim Friedhof gebrückt und mit den Händen eingesperrt. In den nächsten Tagen sei er ganz kopflos gewesen. Vorl.: Angeklagter, Sie haben vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter ein umfangreiches Geständnis abgegeben und zugegeben, den Plan der Ermordung gehabt zu haben, um sich in den Besitz der Sachen zu setzen. — Angekl. (weidend, mit der Faust auf den Anklagestuhl schlagend): Das weiß ich nicht, dazu bin ich auf der Polizei gezwungen worden. — Vorl.: Ich halte Ihnen weiter vor, daß Sie von dem Erlöse der geraubten Gegenstände Ihre Einrichtung freigelegt und sofort Schulden bezahlt haben. — Der Angeklagte bricht unter Tränen schwerend vollkommen zusammen. Prof. Dr. Strauch hat im Auftrag der Nordkommission die Leiche obduziert. Der Tod ist durch Ermürgen erfolgt; am Kopf waren Verletzungen von einem stumpfen Gegenstand; Gesicht, Hals, Brust und Oberarme waren durch Stiche vollständig zerlegt. Es wurde weiter die Mutter des Angeklagten, eine alte, vergrämte aussehende Frau, vernommen, die unter bitterlichem Weinen über verlebte Jugendbrüche und Nerven von Griefkrankheit ihrer Familie berichtet. Auch die Ehefrau des Angeklagten, die mit ihm in Scheidung liegt, meint bei ihrer Vernehmung sehr heftig und

Das Rundfunkprogramm.

Freitag, den 28. März.

Tagesabteilung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtensendung Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarktthalle. Nachm. 12:15 Uhr: Vorbrisse. Nachm. 12:45 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1:30 Uhr: Nachrichtensendung. Nachm. 2:15 Uhr: Börsenbericht. Nachm. 4:30 bis 6 Uhr: Unterhaltungsmusik.

4:30-6 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7 Uhr: Cinema im Hause. 7:30 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rotho: „Wie erhalte ich meinen Säugling gesund.“ 8:30 Uhr: Da es wieder Frühling ist... 1. Osterkonzert, aus „Faust“, von Goethe (Karl Zander vom Deutschen Theater, Hertzog). 2. a) Grad, von F. v. Mendelssohn-Bartholdy; b) Frühlingssong in schwäbischer Mundart, von F. v. Mendelssohn-Bartholdy; c) Frühlingssong, von F. v. Mendelssohn-Bartholdy (Marie Flocke-Hagmann). d) a) Frühlingsträume, von Schubert; b) Frühlingssong, von Schubert (Ugo Branner vom Stadttheater Hamburg). 3. Erster Satz aus der Frühlingssonate (P-dur) von Beethoven (Fritz Korbanc, Violins; Otto Urack, Klavier). 4. a) Es blüht der Teu, von Rabinstein; b) Frühlingssong, von Gounod (Ugo Branner vom Stadttheater Hamburg). 6. Liebo im Schnee, von Rob. Hamerling (Karl Zander vom Deutschen Theater, Rezitation). 7. a) Er ist, von Hugo Wolf; b) Frühling über Jahr, von Hugo Wolf; c) Zitronenkalber im April, von Hugo Wolf (Marie Flocke-Hagmann). Am Flügel: Kapellmeister Otto Urack.

gibt ebenfalls zu, daß er häufig Erregungszustände hatte, bei denen er hinterher nicht wußte, was er getan habe. — Dr. Waackmann von der Anwaltschaft hat bezeichnet den Angeklagten in bezug auf Charakter und Gemüthsleben als minderwertig. Er habe auch gewisse Zeichen von Psychopathie; irgendeine Geisteskrankheit kommt nicht in Frage, so daß § 51 nicht Anwendung finden könne. Sanitätsrat Dr. Leppmann kommt zu dem Schluß, daß irgendeine Geisteskrankheit auszuschließen sei; er hat aber auf Grund der Tat und der Persönlichkeit gewisse Bedenken hinsichtlich der Heberlegung. Noch mehr als einstündiger Beratung verliedete Landgerichtsdirektor Friedman das Urteil der 5. Strafkammer, das dahin lautet: Der Angeklagte Weiß wird wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Gericht hat es bejagt, daß der Angeklagte für seine Tat völliig verantwortlich zu machen sei, und hat es verneint, daß die Tat im Zustand der Bewußtlosigkeit begangen ist. Der Angeklagte hätte die Absicht, die Plettig zu töten, um in den Besitz ihrer Sachen zu gelangen. Dieses Ziel hat er in konsequenter Weise verfolgt und seine verbrecherische Tat in vollem Bewußtsein ausgeführt. Der Angeklagte hörte das Urteil mit großer Ruhe an, während er im Laufe der Verhandlung mehrfach heftige Gemüthsbevegungen gezeigt hatte, so daß die Verhandlung einige Male unterbrochen werden mußte.

In dem Gattenmordprozeß gegen Frau Schraff und ihre Mitbesten wurde gestern das Urteil gefällt. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Tatbestand sich nur in sehr wenigen Punkten aufklären läßt. Ob der erste Schuß gefolgt ist, als die Angeklagte Schraff mit ihrem Mann allein in dem Zimmer war, kann der Angeklagten nicht widerbracht werden und es ist auch nicht zu widerlegen, daß sie dabei in Notwehr gehandelt hat. Wie weit die beiden anderen Angeklagten bei den beiden weiteren Schüssen beteiligt waren, ist auch nicht zu erweisen. Es ist nur erwiesen, daß die Angeklagte Schraff in der Kaminskischen Wohnung auf ihren Mann mit dem Revolver eingeschlagen hat. Die Aussage des Kaminsk war so schwankend, daß sie für das Gericht ausfallen mußte. Nach dem ersten Schuß, der für das Urteil ausfällt, ist sie in einen Zustand der Raserei geraten, in dem zwar die freie Willensbestimmung nicht ganz ausgeschloffen war, in dem aber die Heberlegung gefehlt hat. Die Notwehr hat sie jedoch überschritten. Das Gericht hat ihr jedoch mildernde Umstände zugebilligt, da sie in unheimlicher Weise von ihrem Mann mißhandelt und gefoltert worden ist. Das Gericht hat die Angeklagte Schraff des Todesstrafes schuldig befunden und zwei Jahre Gefängnis für ausreichend erachtet. Die beiden anderen Angeklagten wurden, da ihnen eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen und aus der Haft entlassen. Die Untersuchungsdauer von fünf Monaten wird der Angeklagten voll angerechnet. H. W. Dr. Frey reichte eine Berufungsantrag für die Angeklagte Schraff an. Der Vorsitzende stellte ihm anheim, den Antrag bei Gericht zu stellen.

Selbstmord zweier Brüder. Die 27- bzw. 19-jährigen Brüder Willi und Walter Müller wurden in ihrer gemeinsamen Wohnung in einer Straße der Gormansstraße, durch Gasvergiftung, tot aufgefunden. Die Leiden übergab man dem Schauhause. Der Beweggrund für diesen doppelten Selbstmord ist noch unauferklärt.

Verloren. Am Mittwoch abend ist auf dem Wege vom Verfallungslokal Schützhilfs-Brauerei, Hagenbrücke, nach dem Kreuzplatz ein Schlüsselbund verloren gegangen. Es wird gebeten, die Schlüssel im Restaurant Krüger, Kreuzer Ecke Senauststraße, gegen Belohnung abzugeben.

Der Rathien der Reichswehr gibt ein Konzept. Im Dezember 1923 wurden auf Veranlassung des Obersten der Heeresleitung Erzeugnisse von Besatz innerhalb der Reichswehr selbst gesammelt und mit den so gewonnenen Mitteln den Armeen eine Belohnungsspende unter dem Namen „Reichswehrleistungen für die Armeen“ bereitet. In Berlin allein sind etwa 5000 Krone von der Reichswehr verteilt und verteilt worden. Um dieses Belieben der Reichswehr, zur Vinderung der Not tatkräftig beizutragen, sorgten sich an der Veranlassung des Obersten der Heeresleitung der „Rathien der Reichswehr“ gegründet worden, der bereits im neuen Jahre mehrere Veranstaltungen mit bestem Erfolge ins Leben gerufen hat. Das letzte Konzept, das am 14. März im „Glow“ stattfand, und bei dem zwei Militärkapellen sowie der Berliner Pionierkorps teilnahmen, soll auf vielfältigen Wunsch am 28. März ebenfalls im „Glow“ wiederholt werden.

Für die Jugendweiche im Großen Schauspielhaus am Sonntag, 30. d. M., vormittags 11 Uhr, sind Karten im Hauptkassierat, SW., Lindenstr. 7, II, Pol. 3 Tr., und zum Teil auch in den Verkaufsstellen zu haben. — Die Träger der Pionierkorps Herold sind bestrebt, sich zur Jugendweiche am Sonntag im Großen Schauspielhaus, morgens um 8 Uhr an der bekannten Stelle.

Der Münchener Heidenköstlein-Siemensstadt (Wittlich des deutschen Arbeiter-Sängerbundes), Obermeister: Kapellmeister R. W. Rofsch, gibt am Sonntag, 30. d. M., nachmittags 8¹/₂ Uhr, in der Hofkirche zur Hauptstadt, Charlottenburg, sein Frühjahrskonzert. Einladungen an der Nachmittagskassa.

Die Unwetterkatastrophe in Neapel.

Bergung der Opfer.

Nach den letzten Nachrichten kehren die längs der Küste ausgefahrenen Schiffe wieder zurück und landen zahlreiche Opfer der Katastrophe, die im Seminar von Amalfi untergebracht werden, wo ihnen die erste Hilfeleistung zuteil wird. Beim Einsturz eines Hauses in Nettica Maggiore wurden sechs Personen getötet. In Marina Pratona wurden dreizehn Personen getötet. In Nettica wurden 20 Häuser zerstört und 65 Menschen getötet. Amalfi zählt fünf Tote.

Überall Hochwasser. Das Hochwasser der Weichsel steigt, wie aus Krakau gemeldet wird, ständig. Aus der Wojewodschaft Piester wird mitgeteilt, daß dort eine Brücke von 200 Meter Länge zerstört worden ist. Neuesten Meldungen zufolge hat die Weichsel die unteren Ströme in Krakau erreicht. Die Bahnverbindung Warschau-Lemberg ist vollständig unterbrochen. Aus Warschau wird gemeldet: Es ritten auf der ganzen Strombreite bei einem Wasserstand von 4,38 Meter, weiter unterhalb Uferarbeiten auf der ganzen Strombreite. — Infolge starker Regengüsse sind in ganz Spanien Ueberflutungen vorgekommen.

Großfeuer auf einem Gut bei Wilhelmshaven. In der vergangenen Nacht ist das Anwesen des Landwirts Cordes in Hatterjam bei Wittmund einem Großfeuer zum Opfer gefallen. In den Flammen sind auch des Besitzers fünf Kinder umgekommen. Außerdem sind drei Kühe und ein Pferd verbrannt. Die Eltern waren während des Brandes vom Hause abwesend.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI[®] Fleischbrühe - Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, erhält man kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlangern von Suppen und Soßen aller Art.



Wirtschaft

Industrie und Inflation.

Die gestrige Industriekolonie brachte die in interner Sitzung ausgearbeiteten Richtlinien zur Begründung der Wirtschaftspolitik der Unternehmer der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis. Doch es in den Reihen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie freilich, nachdem die verarbeitende Industrie von dem Diktat der Rohstoffhersteller sich benachteiligt fühlt, ist zu bekann, als daß es durch ein Dementi noch bekräftigt zu werden brauche. Wichtig wird aber an dem Dementi soviel sein, daß mit der Besserung der industriellen Konjunktur der Gegenstand sich wieder mildert. Solange man sich am Verbraucher schadlos halten kann, bedeutet die Lieberzeugung der Rohstoffe für die Verarbeiter in der Tat keine große Gefahr. Jedoch ist das solange nicht der Fall, als die ausländische Konkurrenz durch Einfuhrverbote vom inländischen Markt ferngehalten wird und das Preisgebäude künstlich aufrechterhalten werden kann. Für die Zukunft aber hofft man auf ein Abwehrmittel, von dem bezeichnendweise gestern mit keinem Wort die Rede gewesen ist, obwohl es im Reichsverband der Deutschen Industrie schon sehr intensiv behandelt wird, nämlich auf die Schutzzölle. Ueber diese brennende Frage der nächsten Zukunft verlor man kein Wort. Um so deutlicher konnte man die Einmütigkeit in allen anderen Fragen vor der Öffentlichkeit. Von Streit, von Mißstimmung war in der Kundgebung nichts zu merken. Wann wird die Arbeiterschaft als Ganzes in einer öffentlichen Heerschau ähnlich auftreten können, ohne daß eine Gruppe die andere im Angesicht des Gegners und zu seiner Freude beschimpft? Nebenfalls kann man, muß man aus der Kundgebung der Unternehmer lernen.

Wer, wie der überwiegende Teil der Arbeiterschaft, von der Inflation aus einer Einsamkeit in die andere hineingestoßen wurde und dabei die Versicherung nicht nur der Schieber, sondern auch der Konzernne gründenden Industrie erleben mußte, hätte erwarten können, daß die Industrie für ihre Haltung etwas zur Entschuldigung anführen würde. Der Sinnesdirektor Böglger hat in seinem Referat die deutschen Interessengemeinschaften und Konzernne als ein naturgemäßes Produkt der deutschen Wirtschaftsentwicklung hingestellt und sogar die Behauptung gewagt, daß durch diese Konzernnegründungen die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen nicht eingeschränkt, sondern vermehrt würde. So grundsätzlich diese Auffassung ist — denn je mehr Menschen durch den Gang der kapitalistischen Entwicklung zum Dienen verpflichtet werden, desto weniger können als freie Herren übrig bleiben —, das eine Richtige ist an dieser Beweisführung, daß die Führer solcher Konzernne in der Tat die freiesten Herrscher in Wirtschaft und Politik sind. Und man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn in ihnen mit einer gewissen Selbstverständlichkeit das Streben nach Autokratieherzogtum erwacht. Dieses Freiheitsgefühl der Expropriation gibt ihnen aber nicht das Recht, wirtschaftliche Tatsachen auf den Kopf zu stellen.

Herr Böglger legte nämlich dar, daß die Industrie sogar eine nationale Tat begangen habe, wenn sie in der Zeit der größten Bedrohung des übrigen Volkes ihre Produktionsmittel in Stand hielt und verbesserte. Darüber, ob der Erwerb eines Aktienpaketes in jedem Falle gleich eine Verbesserung der Produktionsmittel bedeutet, ließ sich der Mitarbeiter des größten deutschen Konzerngründers nicht aus. Dit ist das Gegenteil der Fall. Aber Böglger gab zu, daß nicht alle Volksteile gleichmäßig von der Inflation betroffen wurden; und daß infolgedessen die Industrie in einer Zeit, wo die Arbeitskraft fünfzig und mehr Prozent ihres Einkommens durch die Inflationssteuer einbüßte, ihrer Substanz erhalten und vermehren konnte. Viele Industrie liebe es, Geschäftspraktiken, die sie im Interesse der Rentabilität des Betriebes oder zur Erhöhung der Profitrate annehmen verweigern, mit dem Nimbus patriotischer Gesinnung und vollkommener Nächstenliebe zu umgeben. Der Versuch des Rechtsanwalts Dr. Summers, den egoistischen Wirtschaftstreib der Unternehmer als Ausschluß hohen Kulturrempfindens hinstellen, ist außerordentlich bezeichnend für die Selbstgefälligkeit, mit der man Aktienpakete zusammenhäuft und Aufsichtsratsposten karntiert. Der Auffassung, daß die Industrie für ihre Politik während der Inflation besondere Lorbeeren verdient, muß jedoch ganz entschieden entgegengetreten werden.

Tatsache ist, daß die Industrie die Inflation lange Zeit gewollt und gefördert und in entscheidenden Momenten ihrer Bekämpfung sich widersetzt hat. Erst als die Arbeiterschaft durch die mit dem Höhepunkt der Geldwertwertung herannahende Wirtschaftskrisis so vollständig germiniert war, daß sie den Diktatgedissen der Unternehmer nicht mehr den notwendigen tatkräftigen Widerstand entgegenstellen konnte, fand man sich damit ab, daß der Ausbeutung der Arbeiterschaft und des Mittelstandes ein Ende gemacht werden mußte. Wenn es überhaupt Patriotismus ist, Produktionsmittel und damit das eigene Vermögen zu steigern, so ist dieser Patriotismus jedenfalls recht billig. Von den Massen, die mehr arbeiten und weniger verdienen sollen, vom Mittelstand, der von der reichgewordenen Industrie seine gegen Obligationen hergegebenen Goldbarkeiten in lächerlich entwerteter Papiermarkt zurückbekommt, verlangten und verlangen die Industriekapitale jedenfalls eine andere Art von Patriotismus.

Nicht nur dem Kapitalisten, sondern auch dem Sozialisten, der die Wirtschaftsvorgänge unvoreingenommen verfolgt und daher anerkennt, daß der einzelne Kapitalist innerhalb des gegenwärtigen Systems nicht aus der Reihe tanzen kann, ohne Schäden zu erleiden, würde die Konzernnebewegung der letzten Zeit manche ehrliche Bewunderung abfordern unter der einzigen Voraussetzung, daß sie eben nicht in der größten Form auf Kosten der Allgemeinheit erfolgt wäre. Man stelle sich einmal vor, daß ein Sinnes-, Otto-Wolff-, WEG-Konzern und wie die großen Gruppen alle heißen, sich in einer Zeit festen Geldwertes so umgestellt und erweitert hätten, wie es in den letzten Jahren geschehen ist. Das wäre ein Stück kapitalistischer Entwicklung gewesen, in der der einzelne Wirtschaftsführer zeigen müßte, was er konnte. Es wäre nicht in dem Maße, wie es mit Hilfe der billigen und fast ohne Geld zurückgekauften Reichsbankkredite geschehen ist, zu einem vorzuziehenden Raubzug auf die Verbraucher gekommen. So aber das händlerische Erraffen von Sachwerten mit Geld, das die anderen aufbringen, zu feiern, wie es gestern geschehen ist, dazu gehört ein hohes Maß von Unwahrscheinlichkeit, aber — und wir möchten annehmen, daß das letztere vorgelegen hat — ein großer Mangel an Selbsterkenntnis. Die Vereinigten Unternehmensverbände, die über gewaltige wissenschaftliche und finanzielle Hilfsmittel verfügen, sollten einmal diese Frage unbeeinflusst untersuchen lassen. Das Ergebnis einer derartigen unparteiischen Untersuchung wäre ihnen jedenfalls Anlaß zu graufamer Ernüchterung.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose .. 16,00—17,25	Malzkeflee, gepackt ... 23,00—25,00
Gerstengrütze, lose ... 16,00—17,00	Rösette, lose ... 16,00—15,00
Malerhocken, lose ... 15,75—16,00	Kakao, festarm ... 100,00—125,00
Malergrütze, lose ... 16,00—16,25	Kakao, leicht entölt ... 130,00—135,00
Roogemehl 07 ... 12,75—14,75	Tee, Souchon, gepackt ... 300,00—420,00
Weizenmehl ... 15,00—16,50	Tee, indischer, gepackt ... 420,00—500,00
Maismehl ... 22,00—25,50	Inlandszucker basis mel ... 41,00—43,00
Weizenmehl ... 14,50—16,00	Inlandszucker Raffinade ... 42,50—44,50
Weizen-Anzugmehl ... 17,00—21,00	Zucker Würfel ... 46,00—48,00
Speiseerbsen, Viktoria ... 19,00—22,75	Kunsthonig ... 36,00—40,00
Speiseerbsen, kleine ... 14,00—17,00	Zuckerstraup hell in Einm. ... 49,00
Bohnen, weiße, 1er ... 20,25—24,00	Speisestraup dunk. in Einm. ... 33,00—35,00
Langbohnen, handverles. ... 20,00—22,50	Marmelade Eintr. Erdb. ... 105,00—120,00
Linsen, kleine ... 26,00—28,50	Marmelade Vierfrucht ... 60,00—65,00
Linsen, mittel ... 26,50—28,00	Phosphormehl in Eimern ... 45,00—48,00
Linsen, große ... 23,50—26,50	Speisalz, lose ... 3,50—3,70
Kartoffelmehl ... 16,00—18,00	Süßholzw. lose ... 4,00—4,50
Makkaroni ... 40,00—45,00	Bratenschmalz in Tiercet ... 65,00
Makkaronimehl ... 37,00—38,50	Bratenschmalz in Kübeln ... 60,00—65,00
Schnittmehl ... 21,00—25,00	Pureelard in Tiercet ... 67,00
Bruchreis ... 15,25—17,50	Pureelard in Kisten ... 65,00—68,50
Randooon Reis ... 17,00—19,50	Speisealg in Packung ... 46,00—50,00
Tasereis, glasiert, Fatna ... 27,00—31,00	Speisealg in Kibelo ... 46,00—49,00
Tasereis, amerik. ... 100,00—105,00	Margarine, Handelsm. I. ... 56,00
Getr. Pflanzenöl 10/100 ... 43,00—45,00	diesel, II. ... 48,00—52,00
Pflanzenöl, entleert ... 45,00—48,00	Margarine, Spezialm. I. ... 72,00
Cal. Pflanzenöl 40/50 ... 80,00—83,00	diesel, II. ... 60,00—65,00
Rosinen in Kisten, Candia ... 75,00—78,00	Molkereibutter I. Passern ... 150,00—185,00
Sesamöl in Caraburru ... 85,00—90,00	Molkereibutter in Pack. ... 135,00—160,00
Koriander, choice ... 80,00—85,00	Landbutter in Fassern ... 125,00
Mandel, süße Bari ... 145,00—160,00	Landbutter in Packungen ... 160,00
Mandel, bittere Bari ... 135,00—150,00	Auslandbutter in Fassern ... 130,00—150,00
Zimt (Cassia) ... 110,00—120,00	Auslandbutter in Pack. ... 145,00—170,00
Kümmel, holländischer ... 155,00—165,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K. ... 35,00—36,00
Schwarzer Pfeffer singap. ... 135,00—140,00	Speck, gesalzen, fett ... 42,50—47,00
Weißer Pfeffer ... 135,00—145,00	Quadratfleisch ... 39,00—45,00
Robkaffee Brasil ... 190,00—215,00	Quarkkäse ... 25,00—30,00
Robkaffee Zentralamerika ... 240,00—260,00	Tilsiter Käse, vollfett ... 120,00—125,00
Röstkaffee Brasil ... 240,00—260,00	Anst. ungew. Condens. ... 22,50—25,00
postkaffee Zentralam. ... 220,00—260,00	milch 4 1/2 ... 15,00—16,00
	Inländische desgl. 4 1/2 ... 15,00—16,00
	Int. ger. Condensm. 12/12 ... 28,00—30,00

Heutige Umrechnungssatz 1000 Milliarden.

Das Fünfminutenauto.

Es handelt sich hier nicht um die berühmten Fünfminutenbrenner, sondern um ein Automobil, das nicht länger als fünf Minuten pro Tag fährt. Ihre Entstehung verdankt diese eigenartige Erfindung der Erwerbischen gewisser Automobilbesitzer. In Nr. 12 der „Allgemeinen Automobilzeitung“ zieht ein Freiherr v. Löw ganz kürzlich gegen die Automobilsteuer zu Felde. Natürlich ist auch diese Steuer nur eine Folge der dreimal verfluchten Judenrepublik, ihre Entstehung malt sich das freiherrliche Gehirn folgendermaßen aus:

Erst der Revolution herrscht in Deutschland die Politik der Straße. Radausläufer Kaufbolde ziehen zusammen mit Faulenzern vor die Rathhäuser, Regierungen und zwingen durch Drohungen die Beamten dazu, Verordnungen und Gesetze zu erlassen, die nichts anderes sind, als ein Vernichten (!) der letzten Güter usw. usw.

Zuher dem edlen Freiherrn ist wohl niemandem in ganz Deutschland bekannt, daß bei Schaffung — Freiherr v. Löw würde sagen „bei Schaffen“ — der Automobilsteuer solche Dinge vorgefallen sind, mit denen Herr v. Löw seinen Lesern das Grinsen beibringen möchte. Aber die Sachlichkeit des Freiherrn v. Löw wird noch viel phänomenaler, wenn er im weiteren Verlauf seines Artikels nachzuweisen sucht, daß die Automobilsteuer zwanzigmal soviel betrage als die Kosten des normalen Brennstoffverbrauchs. Um dies verblüffende Resultat zu erreichen, setzt der schlaue Freiherr die durchschnittliche Wochenleistung eines Autos mit — 20 (zwanzig) Kilometern an. Das ergibt pro Tag die ungeheure Leistung von — sage und schreibe — noch nicht drei Kilometern, eine Strecke, die ein normaler Fußgänger in einer halben Stunde, ein Auto in drei bis fünf Minuten zurücklegt. Für den Freiherrn v. Löw ist ein Automobilbesitzer also ein Mann, der sich ein Auto anschafft, um ganze drei bis fünf Minuten am Tage darin zu fahren, den Chauffeur dafür den ganzen Tag zu bezahlen, während er ihn und das Auto 23 Stunden und 55 Minuten am Tage unbenutzt stehen läßt. Bei so „rationeller“ Ausnutzung einer Maschine muß allerdings der Brennstoffverbrauch weit hinter der Steuer zurückbleiben. Aber warum legt Herr v. Löw seinem Vergleich nicht noch viel wirksamer ein Auto zugrunde, das überhaupt nicht fährt!

Hebriggens: drei Kilometer täglich, das ist eine Strecke, die selbst gebrechliche Leute und Krüppel zu Fuß leisten. Rechnet Herr v. Löw, der so bröhnend über die „Faulenzern“ schnipft, womit er wahrscheinlich die Arbeitlosen meint, etwa die von ihm vertretenen Leute zu den Fleißigen, die sich speziell ein Auto zulegen, nur um ganze drei Kilometer am Tag nicht zu Fuß gehen zu müssen?

Die fünfte nordische Messe, die vom 23. bis 26. März in Kiel abgehalten wurde, war außerordentlich fort beidich. Die Zahl der Aussteller stieg von annähernd 600 im Herbst des vorigen Jahres auf rund 1600. Während die ersten Kieler Messen als vorwiegend schleswig-holsteinisch bezeichnet werden konnten, waren diesmal nur 12 Proz. der ausstellenden Firmen in Groß-Kiel und 15 Proz. in Hamburg ansässig. Alle übrigen verteilten sich auf Groß-Berlin, das sehr stark vertreten war, Mittel-, Süd- und Westdeutschland, einschließlich des besetzten Gebiets. Die Einkäufer kamen vorwiegend aus Norddeutschland, aber auch das übrige Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen waren stark vertreten, und Vertreter aus einer ganzen Reihe überseeischer Länder waren erschienen. Während in den ersten Messetagen wenig Geschäfte zum Abschluß kamen, wurde in den letzten Tagen, mit Ausnahme der Textilmesse, durchweg gut gekauft, da die Aussteller sich in der Regel entschlossen hatten die Zahlungen für jedes Wochen zu runden. Vorwiegend fanden, was wieder mit der Geldknappheit zusammenhängt, in allen Branchen Artikel des täglichen Bedarfs Absatz, die für einen raschen Umsatz in Frage kommen.

Rückgang in der Weltwoollproduktion. Nach den vom amerikanischen Handelsdepartement veröffentlichten Ziffern ist die Weltwoollproduktion in 1923 um 66 Mill. Pfund zurückgegangen, und zwar deswegen, weil die australische Schur 130 Mill. Pfund geringer war als in 1922. Die Gesamtproduktion betrug 2.604.911.000 Pfund, von denen auf die einzelnen Gebiete folgende Mengen entfielen: Nordamerika 282.429.000, Südamerika 434.823.000, Mittelamerika und Westindien 750.000, Islandlandwolle 8.200.000, Australien und Neuseeland 670.000.000, Afrika 247.265.000, Europa außer Rußland 546.124.000, Rußland 150.000.000, Asien 250.320.000.

SUNNLICHT SEIFE

hält die Wäsche frisch und unversehrt und macht sie blendend rein

HERREN-KLEIDER-FABRIK

Verkauf an Private zu Engros-Preisen. Wir bieten Ihnen ganz kolossale Vorteile. Unsere Verarbeitung ist vollwertiger

Ersatz für Mass! Die Auswahl ist riesengross

in Herren-Anzügen, Burschen-Anzügen, Gabardine-Mänteln, Covercoat-Paletots, Gummi-Mänteln, Hosen, Sport-Anzügen

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Zahlungserleichterung gewähren wir. Verkauf: Wochentags von 3 bis 7 Uhr. - Sonnabends von 1 bis 5 Uhr.

Jakobowicz & Levy G.m. Berlin C. 2
b. H.
Neue Friedrichstraße 65 II, An der Spandauer Brücke

Theater Lichtspiele
 Staats-Theater
 Opernhaus
 7 1/2 Uhr: Tieland
 Opernhaus
 am Königplatz
 7 1/2 D.Fiedermaus
 Schauspielhaus
 7 1/2 U.: Viel Lärm
 um nichts
 Schiller-Theater
 7 1/2 Uhr: Faust I.
 Deutsch-Theater
 8 Uhr:
 Vom andern Ufer
 Kammerspiele
 8 Uhr:
 Unsere kleine
 Frau
 Gr. Schauspielhaus
 7 1/2 Uhr:
 Boccaccio
 Theater i. d.
 Köpenicker Str.
 8 Uhr: Wenn der
 neue Wein blüht
 Komödienhaus
 8 U.: Zwei um eine
 Berliner Theater
 7.30 U.: Das Weib
 im Purpur
 Theater am
 Nollendorfpfatz
 7.30: Die
 Perlen d. Cleopatra
 Th. im Admiralspalast
 Abends 7 1/2 U.:
 Dreier und drüber
 Die Weltensand:
 D. Wind, d. Schatzen
 Stg. 7 1/2 U.: d. M. Pr.
 Ein Walzertraum
 Deutsch-Opernhaus
 7 1/2 U.: Der Mantel
 Hiermit:
 Cavalleria rusticana
 Intimes Theater
 8: Cröpe Georgette
 Hotelabenteuer
 Metropol-Theater
 7 1/2 Uhr: Karneval
 der Liebe
 von Walt Bromme
 mit Lex, Tilla Hinz,
 Otto von, Franz Glawatsch,
 Fritz Siska, F. Sälzer
 Neues Theat. u. Zoo
 7 1/2 Uhr:
 LILLY FLOHR in
 Meine Tochter Otto
 Thalia-Theater
 7 1/2 U.: Frasquita
 Martha Serak
 Albin v. Rittersheim
 Theater i. d. Bonnadstraße
 7 1/2 U.: Das Radiomödel
 Operette v. P. Weiser
 U. G. 7 1/2 U.: Die Lagerbräute
 Wallner-Theater
 7 1/2 Uhr:
 Mad. Pharaon
 Lustspielhaus
 8: Traumtheater
 Traumstück
 Kleines Theater
 Tägl. 4 Uhr:
 Die Gegenkandidaten
 Komödie v. L. Földi
 Trionon-Theater
 Tägl. 8 Uhr:
 Die nackte Tänzerin
 Lustsp. v. R. Lothar
 Residenz-Theat.
 Tägl. 8 Uhr:
 Die junge Welt
 Komödie v. Wedekind
 Rosa-Theater
 7 1/2 Uhr:
 Robert und Bertram
 Komische Oper
 Abends 7 1/2
 Nur noch 4 Tage
 Die größte Revue
 des Kontinents:
 Die Welt
 ohne
 Schleier
 Folies Caprice
 8 Uhr:
 Die Seine einer
 schönen Frau
 Zwischen 12 u. 1
 Casino-Theater
 Lothringer Str. 37.
 Billigste Theater Berlin
 Volksstück. Preise
 von 50 Pf. bis 1 zu M.
 Tägl. 8 Uhr:
 Ein sensationeller Dieb
 Mili v. Steinhof
 Walhalla
 Theater
 Weinbergsweg
 15 Welt-
 attraktionen
 Täglich 8 Uhr:
 ein
 sensationelles
VARIÉTÉ-
 Programm!
 Sonntag 8.30 zu
 halb Preisen das
 volle Programm

Große Volksoper im Theater des Westens
 7 Uhr: **Siegfried**
 Täglich: **Kammer-Oper** Lützow
 8 Uhr: eto. 112
 Regie: Dr. Georg Stauder — Mus. Leit.: Dr. Ludwig Mitz.
Täglich wechselnder Spielplan!
Luisen-Theater
 Reichenberger Straße 34.
 Ab 1. April 1924 Tägl. 7 1/2 Uhr
 Sonntag 3 Uhr nachmittags
Die Original-
Elite-Sänger
 Horst, Russell, Grünig, Schubert,
 Rieß, Panther und Bobby Walden
 in ihrem neuen vollständigen Programm
Neues Operetten-Th.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Die Guido Thielscher
verfagte Nacht
 Schwanke in 3 Akten v. Franz Arnold u. Ernst Bach.
 Eine Böck — Claire Hammer — Silvy Sponoren
 Camilla Opha — Tony Tetzlaff — Heinrich
 Marlow — Leo Peskert — Berthold Reitzig.
Thalia-Theater
 Fernspr. Mpt. 4440, 2718
 Dresdener Str. 72/73, Untergrund
 Inselbrücke (Auss. Neue Robstr.)
 Täglich 7 1/2 S
„Frasquita“
 Operette von Franz Lehár
 Albin von Rittersheim u. G.
 Budap. Staatsop. Martha Serak u. O.
 Vorverk. ab 10 Uhr ununterbr.
6 BIS 12
APRIL
AUSKUNFT MESSIAMI PLANTARIANA
FIM
 Vertreter für Groß-Berlin:
Kurt Battsek, Berlin W 8, Charlottenstr. 56
 Telegr.-Adresse: Hakafrank
Nur noch kurze Zeit
Claire Waldoff
 Warum soll er nicht mit ihr nur der Tiere sein?
 „Der Geiz“ doch blieb kein Freund man sich.
 Warum stehst mir denn immer auf die Beine.
 Was hat'n da der Bräutigam von der Braut!
im Metropol-Variété
 Das großartige März-Programm
 — Kleine Preise —
 Der Erfolg, täglich ausverkaufte Häuser!
Beginn 8 Uhr
Bega
SEIFENPULVER
 Bei Anwendung
 von **Bega's**
Seifenpulver
 sind Ihre Wäsche
50
rein!
Garantiert
ohne Chlor.
28 Prozent Fettgehalt
 Verlangen Sie nur Bega, wo nicht erhältlich erfrage
 man Bezugsquellen beim
BEGA-VERTRIEB Berlin S. 14
 Merkur 5191 Alte Jakobstraße 93 Merkur 8191

Central-Theater
 Direktion: Karl Heinz Wolff
 Alte Jakobstr. 33-32 (alte Spinnerei)
 Täglich 8 Uhr
Der dumme August
 Musik von Rud. Gfallner
Apollo-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr
Die Abenteuerin
 Stolzenberg Hesterberg,
 Grete Sellin, Sabo, Hirsch (vom
 Staatstheater), Kistenmacher
 Sonntag nachm. 3 Uhr **Johannisfeuer**
Sandelsorobot.
 Ein Grund der Befähigung zur
 Spezialbildung musikalischer Personen
 vom Herbst vom 18. Juli 1923 (R. S. 21
 S. 706) habe ich den Gültigen Güter
 Meßler, Berlin-Weiß, Schulstraße 55 durch
 Verfügung vom 10. Januar 1924 den
 Handel mit Gegenständen des täglichen
 Gebrauchs wegen Unverkäuflichkeit in Bezug
 auf diesen Handelsbetrieb unterliegt.
 (H. S. 21, W. 22)
 Berlin, den 10. März 1924.
 Der Vollstreckungsbeamte, **J. H. De Raab.**
Schokolade.
 Die bekannteste und beliebteste Marke
Dennoch
 wieder eingetroffen.
Gerson Wechselmann, Schokoladen-
Geographische
 Berlin W. S. S. 2.
 Fernsprecher: Köpenicker 878 und 879.
Kapitän-Kaufabak
 unerreicht im Wohlgeschmack. Nur echt
 mit Firmenzeichen! In den meisten Ge-
 schäften käuflich! Für Wiederverkäufer
 durch C. Röcker, Berlin, Lichtenberg 22 (Tel. 3661)
Volkshöhne
 Tägl. Uhr: **OSTERN**
Lessing-Th.
 Heute bis Montag
 7 1/2 Uhr **Xolportage**
Deut. Künstler-Th.
 Abends 7 1/2:
Señora
WINDGARTEN
 Variété-Spielplan
 Rauchen gestattet!
Reichshallen-Theater
 Täglich 8 Uhr,
 Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner
Sänger
 Komponisten in Opern
Dönhoff-Brettel
 Anfang 8 Uhr
 Jeden L. u. 16. neues
 Programm!
Theater am
Kottbuser Tor
 Tägl. 7 1/2 u. Sonnt.
 nachm. 3 U.:
Elite-Sänger
 in neuer Besetzung
 Der Bombenerfolg
 des neuen Programms mit
Otto Reutter
Dezimalwagen
 Tafelwagen, Gewicht,
 Billigste Preise, Große Lager
Georg Wagner
 Köpenicker Str. 71
 Ein Ladengeschäft
Krause-
Pianos
 zur
Miete
 Ansbacher Str. 1,
 im Erdgeschoss
Necht Fabrikanten
 Zigarren, Zigaretten,
 Tabak billig
 Lindenstr. 81

Größte Spez-Fabrik
Bettwäsche
 Diese Woche:
Ausehenerregende Angebote!!
 Nehmen Sie die Gelegenheit wahr!
 Sie verdienen hierdurch enormes Geld!
 Bettbezüge aus gutem Linn, 180x200 7.25
 Kissenbezüge aus gutem Linn, 80x50 2.50
 Bettdecken aus prima Down, 150x225 5.50
 Jacquard-Handtuch aus gutem Halbleinen, 60x100 **95 Pf.**
 Gerstenkorndhandtuch kräft., u. rot. Kante, 45x100 **50 Pf.**
 Uberschlagläden prima Linn mit Holzkamm 9.50
 Paradekissen dazu passend 2.75
 Damenhemd } guter Stoff, reiche Stickerei } **2.00**
 Beinkleid } Garzierung } **2.00**
 2 teilige Geraltur Hemd u. Beinkleid prima
 Badst. mit Handhohlsaum, herrliche Ausführung **17.50**
 Hemdbeinkleider feinsten Opal mit Handhohlsaum **8.50**
 Prinzentrücke mit breitem Stickerei-Volant **5.50**
 Unterteile mit breitem Stickerei-Ansatz **1.25**
 Paradekissen mit Klappel-Einsatz u. Fältchen **2.75**
 Riesige Ausw. in Gardendecken u. Kuchelbedendecken
Frotteiwäsche!
 Tafelgedecke in Halb- u. Reib. 26-24 Fern. in allerfeinst. Qual.
 Kaffeetische u. Gedecke in entzückenden Ausführungen
 Frotteihandtücher, Badetücher u. Bademittel sehr preiswert
 Daunendecken u. Stoppdecken **fabrikhaft billig!**
 Große Auswahl! Fachmännische, zuverlässige Bedienung!
 Hotels, Anstalten usw. Extra-Rabatti!
 Mengenabgabe vorbehalten.
Stumpe Jäger
 Kottbuser Damm 73 - Landsberger Str. 28 / Dresdener Str. 32
 (Nähhermannpl.) (9 Min. v. Alexanderpl.) (Nähhermannstr.)
 Charlottenburg, Wilhelmsdorfer Straße 37
 (Z. Hans von der Bismarckstraße).
 Geöffnet von 9-2.

Henkel's
Scheuerpulver
Ata
 putzt, reinigt alles!
 Überall zu haben
Otto Reutter

Garderobe
 auf Teilzahlung bei bequemer An- und Abzahlung
 für **Herren** Anzüge, Cutaways, Tailormäntel, Hosen, Regenmäntel, Barschen-Anzüge
 für **Damen** Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Seidenjumper
 Bei genügender Legitimation kann die Ware gleich mitgenommen werden.
Heinrich Georg
 Andreasstrasse 28, I. Etage.
 Große Auswahl
 Prima Stoffe
 Neueste Maschinen

Garderobe
Teilzahlung
 bei kleinster An- und Abzahlung
Herren Anzüge, Mäntel, Paletots, Smoking, Cutaways, Hosen, Knaben-Anzüge, Regenmäntel
Damen Kleider, Mäntel, Kostüme, Röcke, Strickjacken und -Westen, Jumper, Regenmäntel
Sehr billige Preise
 Käufer erhält sofort die Garderobe ausgehändigt!
Gebr. Kassner
 Bülowstr. 6 am Nollendorfpfatz

Spezial-Angebote!
Herren-Kleidung
 Sakko - Anzüge Sport - Paletots
 einreihig, Form aus ge-musterten Stoffen 29⁰⁰ Covercoat, die grosse Mode . . . 70.00, 85.00 **49⁰⁰**
 Sakko - Anzüge Moderne Mäntel
 einreihig, Form aus guten gemustert. Stoffen 50.00 **43⁰⁰** d. enganliegend. ig. Form mit Gurt . 60.00, 59.00 **49⁰⁰**
 Sakko - Anzüge Lange Mäntel
 ein- u. zweireihig, Form, in hellen u. dunklen, sehr gut. Qual., fein. Stoffen 60.00 **59⁰⁰** Covercoat u. e. Modest. f. Verarbgt., 95.00, 85.00 **76⁰⁰**
 Sakko - Anzüge Herren-Hosen
 erprobte Qualitäten, mod. Form u. Ausmusterung, Alk.ersatz 70⁰⁰ schöne Straßen, vorzügl. Sitz mit Gesäßtasche 12.00, 9.00, 7.00, 6.00 **4⁵⁰**
 Sport-Anzüge Sport-Breeches
 Dauerwertige Qualität, schön gemusterte, haltbare Stoffe 73.00, 56.00 **49⁰⁰** schön gemusterte, haltbare Stoffe 9.50, 8.50 **7⁹⁰**
 Besonders preiswert!
Gummimäntel f. Herr., haltb. Qual., genäht, geklebt, mod. weite P., 29.00, 25.00 **19⁰⁰**
 Besonders preiswert!
„Continental“ Stoff-Gumm-Mäntel, zweireihig, moderne Form **39⁰⁰**
Manchester-Kleidung
 Herren-Anzug Knaben - Anzug
 mit Breeches, moderne Sportform, ganz gefittet 43⁰⁰ äußerst preis- 15⁰⁰ jed. Gr. wert. Größe 5 1.00 mehr
 Herren - Hosen Knaben - Hosen
 Breeches, verschiedene Farben, mit Doppelgesäß 13⁵⁰ glatt, Größe 1-6 **4⁵⁰**
Knaben-Kleidung
 Anzüge gute Stoffe schöne Formen 12.00, 10.00 **7⁰⁰**
 Anzüge Sport- u. Jacken-Formen in bester Ausführung . . . 32.00, 24.00 **18⁰⁰**
 Besonders preiswert!
Wind-Jacken aus Imprägn. Stoffen in verschiedenen Formen und Farben **13⁵⁰**
 Besonders preiswert!
Sport-Westen für Herren, in schönen Farben **5²⁵**
Herren-Artikel
 Oberhemd mit Kragen, moderne Stoffen 5⁹⁰ Strickbinder geschmackvolle Muster 0.40
 Oberhemd mit Brust, weich u. 7 stoff. Kragen 7⁹⁰ Selbstbinder moderne Stoffen . . . 1.75
 Sporthemd mit Kragen in schön. Farben 5⁹⁰ Hosenträger Gummigürtel 0.95
 Einsatz-Hemd moderne Muster 2⁷⁵ Herr.-Socken schöne Modalarben . . 0.65
 Mako-Hemden moderne Muster 2⁵⁰ Herr. - Hüte mod. breitend. Form . 3.90
 Mako-Hosen moderne Muster 2²⁵

Schulze Co.
 Hauptstr. 10 Schönberg Brückenstr. 11 Edele Kunststoffe
Fabisch Co.
 Rosenhaler Str. 3, Ecke Linienstr.

Teilzahlung
 bei kleinster Anzahlung
Möbel + Teppiche
 in gediegener Qualität
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Küchen
 Klubgarnituren
 Einzeilmöbel
 Brücken, Läufer, Linoleum - Läufer und -Teppiche
Gardinen
 Halbstoren
 Bettdecken
 Diwanddecken
 Steppdecken
 Vertige Betten
 Meine Preise sind so billig und die Anzahlung so klein, dass jeder kaufen kann
BEISER
 Lothringer Strasse 67

Eine niederträchtige Wahllüge.

Die Rechtsparteien frischen die alten Parolen von den „vaterlandslosen Gesellen“, vom „inneren Feind“ wieder auf, und suchen sie wie einst mit Wahllügen zu stützen. Sie benutzen dazu eine „Entdeckung“ des Senatspräsidenten a. D. Robert Schmölder in Kassel. Er hat nämlich entdeckt, daß der „Milwaukee-Leader“ und der „Milwaukee-Herald“ vom 22. September und 13. Oktober 1923 über den Weltkrieg der Sozialdemokratie in Hamburg berichtet haben.

„Die Reparationsverpflichtungen sind unter die am Kriege beteiligten gewesenen Nationen zu verteilen im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl und ökonomischen Stärke oder im Verhältnis der von ihnen verwandten Soldaten und Kanonen.“

Dieser Antrag habe bei keinem unserer Gegner einen ernstlichen Widerstand erfahren. Dagegen habe aber die Erklärung der Deutschen gelautet:

„Ein solcher Antrag würde auch der deutschen Sozialdemokratischen Partei schädlich sein. Die Partei hat die Schuld am Krieg und die Pflicht, Reparationen zu leisten, im Prinzip angenommen.“

Nach dieser Erklärung der Vertretung der deutschen Sozialdemokratie habe der amerikanische Delegierte seinen Antrag fallen gelassen und auch kein anderer habe sich veranlaßt gesehen, ihn wieder aufzunehmen.

Diese Darstellung ist von A bis Z falsch. Um diese Wahllüge zu zerfüren, geben wir folgende Feststellungen wieder:

Der internationale Sozialistenkongress hat im Mai 1923 (Pfingstwoche), in Hamburg in aller Öffentlichkeit getagt. Die ganze sozialdemokratische Presse hat über den Verlauf dieser Tagung sehr ausführlich berichtet. In keinem dieser Berichte ist des Zwischenfalles mit dem amerikanischen Delegierten V. A. Berger auch nur mit einem Worte gedacht. Wie sich deutsche Sozialdemokraten zur Kriegsschuldfrage auf diesem Kongress tatsächlich geäußert haben, dafür sei auf die Tatsache hingewiesen, daß Bürgermeister Stolten, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, der den Kongress im Namen der Hamburgischen Regierung begrüßte, in seiner Begrüßungsansprache wörtlich ausgeführt hat:

„Auf diesem Internationalen Kongress muß ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk nicht mehr Schuld am Kriege hat als die anderen Völker auch. Es ist nicht nur Wahnsinn, sondern auch ungerecht, wenn man das deutsche Volk zwingen will, neben seinen eigenen Lasten auch noch die Lasten der anderen zu tragen. Soweit wir zur Wiedergutmachung imstande sind, sind wir bereit dazu, aber zu Leistungen über unser eigenes Können hinaus sind wir nicht verpflichtet. In Deutschland muß man zurzeit den Eindruck haben, als ob das Weltgewissen vollständig eingeschlafen sei. Während sich die ganze Welt über die Greuel amongo und in Peru nicht genug hat aufregen können, entrüstet sich heute draußen über die Greuel, die gegen

Deutschland verübt worden sind und heute noch werden, kaum ein Mensch.“

Im gleichen Sinne haben sich, und zwar sehr deutlich, der deutsche Sozialdemokrat Otto Wels und der Deutschösterreichische Genosse Dr. Otto Bauer ausgesprochen.

Welche Stellung der Hamburger Kongress zur Deutschen Republik eingenommen hat, geht aus der ersten einstimmig angenommenen Entschlieung hervor, in der es wörtlich heißt:

„Der Kongress verpflichtet die Arbeiterparteien der anderen Länder, insbesondere Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Polens und der Tschecho-Slowakei, der deutschen Arbeiterklasse in diesem schweren Kampfe (gegen die internationale Reaktion) beizustehen, indem sie gegen den französischen Militarismus die Souveränität der deutschen Republik und die Integrität ihres Besitzes, die Würde des deutschen Volkes und die Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft einmütig verteidigen sollen.“



„Patentlösung! Marx totschleßen, dann ist der Marxismus erledigt!“

In einer zweiten, ebenfalls einstimmig angenommenen Entschlieung fordert der Hamburger Kongress:

- 1. Die endgültige Festsetzung der von Deutschland nach geschuldeten Summe auf einen Betrag, der in seinem Gegenwertwert den wirklichen Betrag der materiellen Reparationen darstellt.
2. Die Festsetzung eines Zahlungsplanes, der mit Hilfe internationaler Kreditoperationen so bald wie möglich Deutschland von seiner Schuld befreit und alsbald den Gläubigern die zur Reparation notwendigen Summen zur Verfügung stellt.
3. Den Abschluß von Übereinkommen zwischen den alliierten Regierungen, die es ermöglichen, für die eigentlichen Reparationen die Gesamtsumme der erwähnten Zahlungen zu verwenden. Das steht seitens der alliierten Mächte und der Vereinigten Staaten von Amerika voraus.

Den Hitlerischen Größenwahn haben denn auch schließlich einige der Beteiligten erkannt. Man muß Leute wie Lössow und Seifer hören, die doch längere Zeit mit Hitler im Verkehr standen und infolgedessen sich ein Urteil bilden konnten, und wird begreifen, daß diese Leute bis ins innerste Herz erschreckt in zwölfter Stunde sich doch noch von Hitler abgewandt haben. Ganz richtig urteilt Seifer: „Der Größenwahn der Leute um Hitler wuchs ins Ungemeine. Hitler, der Mann mit der glänzenden Rednergabe, ist meiner Ansicht nach dem Befehl der Menge erlegen. Aus dem einfachen „Trommler“ wurde der Mann, der sich anmaßte, die Geschichte des Volkes leiten zu wollen.“

Und ebenso zutreffend urteilt Lössow: „Die suggestive Beredsamkeit Hitlers machte auf mich anfangs Eindruck. In vielem hätte er zweifellos recht. Je öfter ich ihn aber hörte, desto mehr schwächte sich der Eindruck seiner Persönlichkeit ab. Wie für die altwaisigen Verbände, so galt auch für Hitler das bekannte Wort: „Und der König absolut.“ Tat man Hitler seinen Willen, so war alles gut. Konnte man das nicht, so war man eben unten durch. Seit dem „Deutschen Tag“ in Nürnberg schien in den militärischen Kampfverbänden der Sinn für das Mögliche ganz verlorengegangen zu sein. Hitler, der vorher bei seinen Unterredungen nichts für sich selbst verlangt hatte, war jetzt nicht mehr der selbstlose Mann, für den er sich anfangs ausgegeben hatte. Hitler hielt sich für den deutschen Gambetta, und seine Umgebung, die das Erbe von Süß-Buzang angeerbt, hielt ihn für den deutschen Messias.“

Und dieser krankhafte psychopathisch veranlagte Mann fühlte sich berufen, das Wort Hamlets auf sich anzuwenden: „Die Zeit ist aus den Gelenken, und ich, der ich berufen ward, sie wieder einzurufen.“ Dieser Psychopath konnte seit Jahr und Tag in Bayern eine Rolle spielen, konnte mit Menschen wie mit Schachfiguren operieren, konnte die ganze bayerische Politik wie an einem Schnürchen dirigieren, durfte mit Ministern und den höchsten Staatsbeamten verhandeln wie eine gleichberechtigte Macht mit der anderen. Und keiner von den Tausenden, die den deutschen Messias täglich umjubelten, die ihn agieren und operieren sahen mit der ganzen Würde, ungezügelter Art seines Auftretens und seiner Pläne, kam auf den Gedanken: Hier decouviert sich ein Psychopath in seiner ganzen unglücklich belästigten geistigen Böhde? Ein Don Quixote will die Welt umformen nach den Ausgebirgen seines Hirns. Die urteilslose blöde Menge aber umjubelte den „Deutschen Messias“, während die eigentlichen Drahtzieher still im Hintergrunde blieben und die von Hitler ausgehenden Massenpsychosen auszunutzen suchten für ihre dunklen reaktionären monarchistischen Pläne. Die „Schlesische Zeitung“ verübelt ihnen selbst, daß dort in

- a) Verzicht auf ihre Forderungen an Deutschland, soweit sie Militärpensionen betreffen;
b) allgemeine Annullierung ihrer gegenseitigen Forderungen und Schulden.

Die jüngsten Vorschläge der deutschen Regierung und die Antworten Frankreichs und Belgiens einerseits, Englands und Italiens andererseits, müssen Anlaß zur Eröffnung von Verhandlungen bieten, die zu einem Übereinkommen führen. Der Kongress brandmarkt vor der Arbeiterklasse von vornherein jede Regierung, deren Halskarrigkeit die Einleitung von Verhandlungen vereiteln würde.

Und weiter heißt es in dieser Entschlieung, die sich u. a. scharf gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebiets wendet: „Der Kongress erklärt, daß die Besetzung des Ruhrgebiets das höchste Recht der Völker verletzt, das Recht im Frieden zu leben und zu arbeiten, geschützt von jeder fremden Bergewaltigung. Kein Vertrag kann diesen unbegrenzten Mißbrauch der Gewalt zugunsten des Siegers rechtfertigen. Der Kongress wendet sich gegen jede Maßregel, die in offener oder versteckter Form auf eine Annexion deutschen Gebietes oder auf eine Zerstörung der deutschen Einheit hinauslaufen würde. Er protestiert gegen den Mißfall in die Barbarei, die den Gläubigern erlauben könnte, an Stelle als lebendiges Pfand einige Millionen Arbeiter zu ergreifen.“

Der Kongress verpflichtet die Arbeiter, die sich zu gleicher Zeit dem Druck eines fremden Militarismus und der Aufreizung ihres eigenen Nationalismus zu widersehen verstehen, seiner brüderlichen Solidarität. Er begrüßt ihren passiven Widerstand als einen Beweis für die Unentbehrlichkeit der Arbeit, als Zeichen der Macht der organisierten Arbeiterklasse und gerade dadurch als ein Vorzeichen der künftigen Siege des Proletariats.“

Der Standpunkt aber, den der amerikanische Delegierte und Abgeordnete des Repräsentantenhauses Viktor A. Berger auf dem Kongress in Hamburg in der Frage der Kriegsschuld und des Versailler Friedens eingenommen hat, ist von ihm selbst in Nr. 137 des Hamburger Echo (20. Mai 1923) in folgenden Sätzen niedergelegt:

„Kein Volk kann besonders für den Weltkrieg verantwortlich gemacht werden. Keinem Volk dürfen die Kosten dieses Krieges aufgebürdet werden, auch wenn das Volk in dem Kriege unterlegen ist. Es war ein Weltkrieg — ein Weltunheil. Alle zivilisierten Völker müssen darum gemeinsam und in Eintracht versuchen, dem Weltunheil entgegenzutreten. Wir müssen die Zivillisation reiten oder vielmehr auf einer gesünderen und gerechteren Grundlage wieder aufbauen. Der sogenannte Frieden von Versailles — der keinen Frieden, sondern eine fortgesetzte Ausraubung und Unterdrückung des deutschen Volkes bedeutet — ist darum ein noch größeres Verbrechen als der Krieg selbst. Deutschland ist heutzutage nicht nur wehrlos, sondern es ist absolut ein Land ohne Grenzen, in das jede wohlbedachte Räuberbande nach Belieben eindringen kann. Das sind unhaltbare Zustände, nicht nur für Deutschland, sondern für die Zivilisation der ganzen Welt. Die Erkenntnis dieser Zustände ist von ungeheurer Wichtigkeit für das internationale Proletariat, das ein Kind der modernen Zivilisation ist. Dieser internationale Kongress — der jetzt in Hamburg, also auf deutschem Boden, stattfindet — wird also als ein Festschlag angesehen werden müssen, falls der Kongress nicht Mittel und Wege zu finden trachtet, dem französischen Militarismus und Chauvinismus durch das internationale Proletariat einen Ruck entgegenzusetzen. Der Militarismus — eine große Gefahr für uns in allen Ländern — ist in Frankreich zu einer Weltgefahr ausgewachsen.“

Wer wird es nach diesen Feststellungen noch wagen, das amerikanische Märchen von dem „bedeutungslosen Vorkommnis“ auf dem Weltkongress der Sozialdemokratie in Hamburg zur Verdächtigung der Vaterlandsliebe der deutschen Sozialdemokratie weiterzuzugähnel!

Der deutsche Messias.

Eine psycho-pathologische Betrachtung.

Von Dr. med. Julius Moses.

Der Hitler-Prozess bietet nicht nur dem Politiker einen überaus reichen Stoff für die Beurteilung der Politik unserer Tage; auch der Arzt, insbesondere der Psychiater, findet hier ein reiches und ergiebiges Feld für seine Studien über Psychopathie, Hysterie, Massenpsychosen u. a. m.

Winkelmüller hat einmal das psychologische Verhalten der Psychopathen in folgenden Worten geschildert:

„Neben einer unbegründeten Selbstüberschätzung haben sie das Bewußtsein der Wirklichkeit verloren, so daß bei ihnen eine allgemeine Unbegreiflichkeit das Feld beherrscht. Sie zeigen Phantastereien zu, und ihr Hang zu triebartigen Handlungen, die überlebende Wertschätzung des eigenen Ichs drängen sich in alle ihre Willensäußerungen hinein. Unstet und schreiig, sind diese konstitutionell Erregten stets im Gange, lassen sich leicht zu Seitenzügen verleiten, wechseln Besten und Stellung, haben große Pläne, erreichen aber nichts.“

Man messe mit diesem Maßstab den Hitler, und man hat den Psychopathen in Reinkultur. Der Topos eines hin und her Lavierenden, an maßlose Selbstüberschätzung leidenden Menschen, an dem man das ganze Wesen des Psychopathen wie in einem Lehrbuch, wie in einem medizinischen Kolleg geradezu studieren kann. Ein Mann, der mit der ganzen hartnäckigen, verbissenen Eigenart des Psychopathen nach wie vor an seine Sendung glaubt.

Hier nur eine kleine Probe: Im Verlauf des Prozesses erklärte Hitler: „Nach dem Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ habe ich damals gesagt: „Bis zum Ende der Abrechnung mit den Verbündeten, die Deutschland zugrunde gerichtet haben, übernehme ich die Politik.“ Der Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist bis auf ganz kleine Einzelheiten vollkommen richtig. Hätte ich den Reichskanzlerposten beansprucht, dann hätte ich es auch gesagt. In einer Zeit, in der ein Bremer Hotelier Reichskanzler wird und hier in Bayern zwischen Bierpreisüberhöhung und Butterkonkolation geschwankt wird, lehne ich eine solche Behauptung ab. Lössow behauptet, ich sollte Propagandaminister in der provisorischen Regierung werden. Ich habe keinen Anstoß, beschämender zu sein als Herr von Lössow. Was ich wollte, das war die Abrechnung mit den Novemberverbrechern. Und das wird auch mein Referat sein, wenn nicht jetzt, dann in einer anderen kommenden Zeit.“

Dieses schöne Bekenntnis einer schönen Seele zeigt mit aller Deutlichkeit, aus welcher psychopathischen Quelle die ganze Hitlererei hervorgeflossen ist.

München „die deutsche Seele, die vornehmlich auch aus dem Hitlerleben auch zu uns spricht“, vor Gericht steht:

„Der Hitlerprozeß wird gerade deswegen, weil bei den Führern das Herz stärker gesprochen hat, als politische Überlegung, auch auf die Herzen des Volkes stärker wirken als die parteipolitisch abgestempelte Kritik. Die politischen Fehler Ludendorffs und Hitlers werden zurücktreten, der taubereite Welt wird fortleben und die Kraft des nationalen Gedankens fröhlicher.“

Hitler, der deutsche Messias! die deutsche Seele! In der „Botschaft“, dem wöchentlichen Organ, aus dem gedachten Umde des Dschafkopfes, konnten wir lesen:

„Es ist... ein Befehlener. Dieser Hitler ist ein beengnädiger Befehlener. Wenn er spricht, steht er an seiner Seite... der große Geist. So müssen... die großen Bedenker in der Arnie? Sprich: er, ist mit sich einig. Will er... bricht eine Welt zusammen.“

Und an diesem deutschen Wesen und diesem deutschen Messias und an dieser deutschen Seele soll Deutschland genesen!

Nach dem Zusammenbruch der Käterepublik in München verurteilten namentlich bayerische Psychiater mit einem großen Aufwande von sogenannter Wissenschaftlichkeit den Beweis zu erbringen, daß die Führer in dieser Bewegung — die Wandauer, Eisner, Loller u. a. — mehr oder minder „geistig defekte, krankhaft veranlagte Persönlichkeiten“ gewesen seien und so den „revolutionären Unruhen und Umwälzungen gewissermaßen als Infektionsquelle der Massenbewegungen einen psychopathischen Charakter verliehen“. Geheimrat Kraepelin-München führte das Zustandekommen der Revolution auf eine „hysterische Massenpsychose“ zurück, und ein anderer Arzt meinte: „Der Straßburger muß das Recht gegeben werden, gegen psychopathische, antisoziale Verbrecher sofort das Entmündigungsverfahren einzuleiten zu lassen und sie außerdem unter ständige, strenge Polizeiaufsicht zu stellen!“

Wie wäre es, wenn das Volksgericht in München die bayerischen Psychiater zunächst einmal als Sachverständige hören würde? Der Herr Staatsanwalt hat zwar in seiner „Verteidigungsrede“ Hitlers Verdienste um die nationale Sache in Deutschland, insbesondere die Bekämpfung des internationalen Marxismus und des Sozialismus in allen Tonarten laut gepriesen, aber auch er mußte schließlich die „Hamnungslosigkeit“ Hitlers zugestehen, jene „Hamnungslosigkeit“, die ein Charakteristikum des Psychopathen ist! Nicht nur Hitler; die ganze Hitlererei trägt den Stempel des Psychopathischen! Hysterische Massenpsychosen!

Bayerische Psychiater, an die Front!

Die Industrie und Deutschlands Befreiung.

Schlechte Sachwalter der deutschen Interessen.

Wer an der Befreiung Deutschlands arbeitet, muß den Chauvinisten des Auslandes die Hornwände aus der Hand schlagen, mit denen sie ihre gegen Deutschland gerichtete imperialistische Politik rechtfertigen vor ihren Wählern. Die Quellen der Stärke der Politik Poincarés sind nicht nur die chauvinistisch-nationalistische Gefinnung eines Teiles des französischen Volkes, sondern auch die Dummheiten deutscher Politik. Soll die wirtschaftliche Vernunft zur Herrschaft gelangen an Stelle der Kriegs- und Hochpsychologie, so muß in Deutschland ein Höchstmaß wirtschaftlicher und politischer Vernunft gezeigt werden.

Es hat vor der Ruhrbesetzung kritische Zeitpunkte gegeben, an denen eine großzügige psychologische Einwirkung zugunsten einer erträglichen Lösung der Reparationsfrage auf das Ausland möglich gewesen wäre. Einer dieser Zeitpunkte deckt sich mit dem Besuche der Reparationskommission in Berlin im Jahre 1921.

Im Herbst 1921 hoffte die Regierung auf Ratortorium und ausländische Kredite. Die Situation in der Reparationskommission war nicht ungünstig. Die sogenannte Kredithilfe der Industrie sollte die Grundlage für die Fortführung der Lösungssuche geben. Da gewann Sinnes im Reichsverband der deutschen Industrie eine Weisheit für sich, die eine Kredithilfe der Industrie an Bedingungen knüpfen wollte, die für Regierung und Staat unerträglich waren. Die ganze verderbliche Bedeutung des Sinnes-erschlebens ergibt sich aus den Ausführungen, die der Reichsminister Reich am 22. November 1921 vor den vereinigten Steuer- ausschüssen des Reichstages machte:

„Die Mitglieder der Reparationskommission und ihre Regierungen sind mit außerordentlichem Interesse und mit großen Hoffnungen den Verhandlungen über die Kredit- aktion der Industrie gefolgt. Der Präsident der Re- parationskommission hat weitgehende Vorstellungen über die Notwendigkeit der Aktion erhoben, und die Mitglieder der Reparations- kommission schienen recht enttäuscht, daß die Verhandlungen über die Kredithilfe sich so lange hinzogen. Die Reparationskommission hoffte stark, wenigstens einige befriedigende Anhaltspunkte für einen Erfolg der Kreditaktion mitnehmen zu können. Die Frage der Kredithilfe ist also für das Reparationsproblem von großer Tragweite.“

Die Reichsregierung hat die Kreditaktion von zwei Seiten gefördert, erstens durch die Bereitwilligkeit zugewiesener Bürgschaften, zweitens durch Sondierungen bei Finanzkräften in England und Amerika. Auch in Paris ist entsprechende Fühlung genommen worden. Sie sind mit steigendem Interesse den Verhandlungen inner- halb der deutschen Industriekreise gefolgt. Ich will heute jedes Wort der Polemik vermeiden; wegn aber manche Leute glauben sollten, die Besinnung und Vertiefung der Bedingungen durch die Industriekreise habe die Wichtigkeit der Kreditaktion in der Welt er- leichter, so werden sie enttäuscht sein. Die Bereit- willigkeit, für Kredite einzutreten, hat gerade bei den Käufern, ins- besondere bei der Reparationskommission eine starke Ver- stärkung durch die Bedingungen der Industrie erfahren.“

Diese Ausführungen so vorsichtig wie auch gehalten waren, liehen deutsch erkennen, wieviel in diesem Augenblick der Reichsverband der Deutschen Industrie für Deutschland schon verdorben hatte. In einem Augenblick, wo eine für Deutschland günstige psychologische Situation bei der Reparationskommission bestand, hat er diese günstige Situation wieder verdorben.

Er hat auch fernerhin an den entscheidenden Zeitpunkten zum Schaden Deutschlands eingegriffen. Auch man an das Schicksal der Zwangsanleihe, an die Tragödie der deutschen Steuergeschichte, an das Schicksal der Stabilisierungsskizze im Jahre 1922 erinnern? Er hat zwischen Genoa und der Ruhrbesetzung, nachdem Poincaré in Serre-Duc seine Pläne auf die Ruhr verändert hatte, der Politik Poincarés die Hornwände geliefert, die diesem gestatteten, vor dem französischen Volke seine Einmarschpläne mit bösem Willen Deutsch- lands in der Reparationsfrage zu bemängeln. Das Geschick Deutsch- lands wäre in schlechten Händen, wenn die in Berlin versammelten Industrieorganisationen darüber bestimmen könnten!

Zersner verläßt die Volkspartei.

Freiherr v. Zersner, M. d. R. und ehemals Präsident der deutschen Friedensdelegation in Paris, ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. Sein Austrittsreden ist bezeichnend für die Stimmung in einem Teil der Volkspartei. Es heißt in dem Schreiben:

„Nur nach schwersten inneren Kämpfen ist es mir bisher mög- lich gewesen, die Politik des Parteiführers Herrn Stresemann mitzumachen. Seine Haltung bei den letzten Kabinettskrisen, sein ständiges Hinneigen nach links, hat das meiner Ansicht nach unbedingt notwendige Zusammengehen mit der Rechten und die Bildung des Bürgerblocks verhindert. Die täglich zu- nehmende Befämpfung der Rechten, ebenso die dauernden An- greiffe der Stresemann-Presse gegen Bayern habe ich für ein nationales Unglück. Die Deutsche Volkspartei hat sich ferner — trotz heftiger Gegenwehr des rechten Flügels der Reichstags- fraktion — völlig zur „Partei Stresemann“ entwickelt, in der nur die jeweilige Ansicht des Herrn Stresemann den Ausschlag gibt. Ich werfe Herrn Stresemann vor, daß seine Taten nicht mit seinen Worten übereinstimmen. Als Abgeordneter verurteilte er die Erfüllungspolitik aufs schärfste, als Minister befolgt er sie. Als Abgeordneter bekämpfte er Frankreich mit allen Mitteln, als Minister sucht er mit allen Mitteln die Verständigung mit Frankreich. Früher verwarf er sich entschieden gegen jede weitere Entwarnung; wo bleibt jetzt die klare Zurückweisung der Enten-Entwarnungsnote?“

Im weiteren Teil seines Schreibens beklagt sich Zersner dar- über, daß Stresemann die Beleidigungen Frankreichs stillschweigend eintreten und es unterlasse, in der Kriegsschuldfrage einen entschei- denden Schritt zu unternehmen.

Nun sagen die Dinge so, daß die Linke von einem Hinneigen Stresemanns nach links schon lange nichts mehr gemerkt und daß sie ihre Einstellung danach gerichtet hat. Stresemann hat sich also zwischen zwei Stühle gesetzt, weil er es allen rechtmachen wollte. Daß das auf die Dauer nicht geht, daß es nicht einmal mehr inner- halb seiner eigenen Partei geht, zeigt der Fall Zersner von neuem.

Im übrigen illustriert Zersner in seinem Schreiben sehr gut den Unterschied zwischen einer bequemen Oppositionstel- lung und der Arbeit an verantwortlicher Stelle. Zersner geht zu der bequemeren Opposition über. Wahrscheinlich würde er dieselbe Enttäuschung erleben, wenn diese Opposition eines Tages die Verantwortung für die Regierung übernehmen müßte.

Für den Wahlkreis Berlin hat die Deutsche Demo- cratische Partei bekanntlich als Spitzenkandidaten den bishe- rigen Vertreter Karl-Friedrich v. Siemens wieder aufgestellt. Jetzt sind die folgenden Stellen wie nachschleppend angegeben worden: An zweiter Stelle kandidiert Frau Dr. Marie-Elisabeth Aders, an dritter Malermeister Köhne, an vierter Oberregierungsrat Fritz Albrecht.

Die Tagung der Industriebarone.

Dem Bericht über die erste gemeinsame Tagung des Reichs- verbandes der Deutschen Industrie mit der Vereini- gung der Deutschen Arbeitgeberverbände tragen wir zunächst noch die Reden des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers im Auszug nach:

Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm

Der unmittelbar nach dem Reichstager das Wort ergriff, führte u. a. aus:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist einer der stärksten Mauerkränze der deutschen Wirtschaft. Er sucht immer wieder einen Ausgleich innerhalb der Wirtschaft herbeizuführen, Staatsgewinnung in ihren Kreisen zu verbreiten. In dieser Blüte staatsbewußter Wirtschaftseligenschaft sehe ich mit Ihnen eine der wichtigsten Aufgaben unserer Epoche, ich sehe darin den Schlüssel zum Frieden zwischen Staat und Wirtschaft, aber auch den Schlüssel zur Freiheit der Wirtschaft. Wenn wir neue Ein- griffe in die Wirtschaft vermeiden wollen, so ist das Wirken der Wirtschaftsführer in ihrem Kreise notwendig, um die Idee der Gemeinshaft von Staat und Wirtschaft zu verbreiten.

Der gegenwärtige Zustand unserer Währung ist kein Ruhezustand,

auf dem man ausruhen darf, aber auch keine Weide, auf der man sich austoben darf. Die stabile Währung hat das Inlandsgehalt an- gerufen. Das ist erstlich aus innerpolitischen und sozialen Rück- sichten, es ist auch ersichtlich nach zehnjähriger Blockade. Man soll es auch im Ausland wissen, daß Millionen deutscher Kin- der ohne Hemd zur Schule gingen, daß Millionen Deutscher ihren notwendigen Hausrat verloren haben, daß kein Volk in solcher Not gelebt hat wie das deutsche Volk, das doch der Welt so viel gegeben hat. (Zustimmung.) Leider lebt aber diese Kauf- lust nur davon, daß die alle gute bürgerliche Sparlust noch nicht wieder erwacht ist. Auch eine sozialere Gestaltung unse- res Lohnwesens wird dazu beitragen, den Sparsinn zu wecken. Der Ausgleich unserer Zahlungsbilanz in der letzten Zeit kann nur durch ausländische Kredite hergestellt worden sein. Solche Kredite verschulden aber unsere Wirtschaft, wenn sie nur für den inneren Verkehr verbraucht werden und nicht pro- duktiv angelegt werden. Diejenigen, die für die Verteilung von Krediten verantwortlich sind, müssen diese ihre Verantwortung erkennen. Darüber hinaus aber muß das ganze Volk erkennen, daß es sich Dargus nicht mehr erlauben darf. Die Devise heißt: die

Devise zu verwenden zur Werbeschaffung

und nicht zum Verbrauch! Wir müssen uns grundsätzlich zur Arbeitsgemeinschaft der Völker bekennen, voraus aber auch unsere Forderungen an die anderen arbeiten. Mit möglichst entwickelter deutscher Arbeit müssen wir den Weltmarkt wieder ero- bern. Dazu gehört auch eine vernünftige Preisstellung. Das scheint mir zugleich die beste Gehalts- und Lohnpolitik zu sein. Die Wirt- schaft hat ihre Forderungen manchmal nicht allzu leicht gestellt. (Heiterkeit.) Aber daselbe wird der Staat für sich in An- spruch nehmen müssen. Es würde schwer zu verstehen sein, wenn die Fülle, nützlichere Heberlegung, die in allem Technischen und Wirt- schaftlichen für Sie eine Selbstverständlichkeit ist, nicht auch im Poli- tischen von den Führern der Wirtschaft angewendet würde. Gewiß bedarf der Führer der Phantasie, aber in den Wogen der Zeit kann das Schiff nur gesteuert werden, wenn Führer und Mannschaft mit klarem Bild das Fahrwasser übersehen, damit sie das Schiff in den sicheren Rotosen führen können, um es dann neu ausgerüstet wieder hinauszuführen in das Land der Hoffnung, der Größe und der Freiheit.

Danach sprach

Reichsarbeitsminister Brauns:

Die Zentralarbeitgemeinschaft erscheint in letzter Zeit durch das Auscheiden großer Verbände gelodert, so sogar gefährdet. Ich habe das lebhaft bedauert und kann nicht glauben, daß es mit der Zentralarbeitgemeinschaft wirklich zu Ende gehen soll, denn was würde folgen, wenn die in der Zentralarbeitgemeinschaft bis- her geleistete einseitige und maßvolle Zusammenarbeit der Arbeit- geber und Arbeitnehmer aufhört? Aufreibende und fruchtlose Kämpfe würden noch zunehmen, Kämpfe, doppelt unerwünscht, doppelt untragbar in einer Zeit, in der wir all unsere Kräfte zum Wiederaufbau zusammenschließen müssen, Kämpfe, die doch niemand dauernde Vorteile bringen. Letzten Endes braucht der Arbeitgeber immer wieder den Arbeitnehmer, der Arbeitnehmer den Arbeitgeber. Wird die Wirtschaft als Ganzes durch Arbeitskämpfe ge- schwächt, so sind schließlich Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Be- legten. Freilich, über die Form der Arbeitsgemeinschaft läßt sich reden; denn sie eine bessere findet als die bisherige, warum sie nicht annehmen? Aber der Grundlag muß erhalten bleiben:

Gleichberechtigung, anfrüherer Wille zur Zusammenarbeit

und das Bewußtsein hoher Verantwortlichkeit bei beiden Teilen. Im Geist der Arbeitsgemeinschaft sollen auch die sozial- poli- tischen Fragen ausreifen. Die Kürze der Zeit gestattet mir hier nur eine dieser Fragen herauszugreifen: das Lohnproblem und ins- besondere die Gestaltung der Löhne für gelernte und Qualifikations- arbeiter. Die allgemeine Verarmung der Wirtschaft und die daraus sich ergebende Verkappung der Lohnquote hat die Spanne zwischen den Löhnen der gelernten und ungelernten Arbeiter allzu sehr ein- genagt. Nach Mittellungen, die mir aus den verschiedenen Teilen des Reiches und aus den verschiedenen Berufszweigen zugegangen sind, macht sich unter den gelernten und Qualifikationsarbeitern eine ausgeprägte Neigung zum Auswandern bemerkbar. Das bedeutet eine Gefahr für die Wirtschaft.

für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer. Die auswandernden Quali- tationsarbeiter werden von der ausländischen Konkurrenz eingestellt, die sich die deutschen Arbeiter und damit die deutschen Erfahrungen zunutze macht, um unseren Wettbewerb auf dem Weltmarkt, unsere an sich schon beschränkten Ausnahmemöglichkeiten und damit unseren Arbeitsmarkt einengen. Das muß möglichst verhütet werden und es kann verhütet werden dadurch, daß unsere Lohnpolitik gerade für die besten, leistungsfähigsten Elemente unter der Arbeiterschaft den Anreiz, in Deutschland zu bleiben, erhöht.

Noch vielerlei ließe sich sagen, aber die engen Zusammenhänge zwischen einer richtigen Behandlung der produktiven Volkskräfte — denn das ist letzten Endes der Kern aller Sozialpolitik — und einer rationellen Gestaltung der Produktion. Ich be- grüße mich mit diesen wenigen Worten und gebe anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß ein solche Sozialpolitik im Rahmen, in den Grenzen und zum Besten der Wirtschaft auch auf Ihrer heutigen Tagung gemüht und gefördert werden wird.

Nach dem Reichsarbeitsminister sprach der Generaldirektor im Stinneskongern Böglér, über dessen Rede wir bereits berichtet haben.

„Industrie und Sozialpolitik“

machte der Vorsitzende der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberver- bände v. Borlig folgende Ausführungen:

Gegen die deutsche Arbeitgeberchaft wird der Vorwurf erhoben, daß sie die jetzige wirtschaftliche Notlage in selbsttätiger Weise aus- nütze, um den Arbeitern alle sozialen Verbesserungen zu nehmen, daß sie aus „sozialreaktionärer“ Einstellung heraus jede Sozialpolitik bekämpfe. Soweit solche Behauptungen und An- greiffe von gewerkschaftlicher Seite, insbesondere von den freien Ge- werkschaften und ihrer Presse her erfolgen, wird sich die Unter- nehmerschaft damit mit ihr als dogmatischer Einstellung abfinden müssen, wenn sie sich nicht unendlich bedauert, daß eine mehr als fünf- jährige Zusammenarbeit mit den Führern der Gewerkschaften deren Auffassung und Kampfmethode nicht gewandelt hat. (1) Auch daß die Sozialdemo- cratische Partei den Reichstag und die Regierung in einer die

schwersten Anfeindungen entstellenden Interpellation gegen die Ar- beitgeber und deren Spitzenorganisation, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände scharf zu machen sucht, nimmt bei der grundsätzlich feindseligen Einstellung dieser Partei gegen das Unternehmertum nicht wunder. Bedenklicher erscheint es schon, wenn auch Teile einer bürgerlichen Partei die Maßnahmen von Arbeitgeberverbänden in einem offiziellen und verlässlichen Beschlusse mißbilligten oder, wenn eine Anzahl baltischer Hoch- schulprofessoren an die Arbeitgeberchaft eine ernste War- nung vor „sozialpolitischer Reaktion“ richten zu müssen glaubt.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber- verbände erkennt die Notwendigkeit der Sozialpolitik unbedingt an und bekennet sich nach wie vor aus voller Ueberzeugung zu einer gesunden Sozialpolitik, an der positiv mitzuarbeiten sie bereit ist.

Die Sozialpolitik hat ihrem Namen, entsprechend als ein Teil der Staatspolitik im Rahmen und zur Stärkung des Volksgutes die Förderung wichtiger Glieder der Gesamtheit zum Ziele. Sie beschränkt sich nicht auf die Fürsorge für die Arbeiter- schaft oder einzelner Teile derselben, sondern hat zur Förderung der Wohlfahrt der Gesamtheit sich in der Betreuung der einzelnen Gruppen der jeweiligen tatsächlichen Bedürfnisse anzu- passen. Sie hat die realen wirtschaftlichen Verhältnisse zur Grund- lage und findet hierin, sowie in den finanziellen Mitteln des Volkes zugleich ihre Grenze. Die Sozialpolitik hat ihren

Grundinstellung nach der Selbstverantwortung

auf der Grundlage eigenen Handelns und eigener Verantwortung der Beteiligten in den Mittelpunkt ihrer Maßnahmen und An- regungen zu stellen. Staatliche Maßnahmen, staatliche Behörden und Institutionen sind nur im Falle des Versagens der Selbstverantwortung und der Freiwilligkeit und nur soweit der Staats- zwang es verlangt, vorzuziehen. Die Vereinigung der Deutschen Ar- beitgeberverbände tritt für die Arbeitsgemeinschaft ein, auch die Arbeitsgemeinschaft muß aufgebaut sein auf dem Gedanken der Verantwortlichkeit und der freien Entschloßung der Beteiligten.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände stellt unter- Wahrung ihrer Stellungnahme im einzelnen Falle ihre Mitarbeit bei allen Gelegenheiten zur Verfügung, die sich die Wahrung der Persönlich- keitsrechte, die Hebung und Sicherung der wirtschaftlichen und kultu- rellen Lage und den Schutz vor Betriebsgefahren und vor Aus- beutung der Arbeiterschaft zum Ziele setzen, unter der Voraus- setzung zur Verfügung, daß diese Gelegenheiten keine Ausnahmefälle darstellen, daß sie nicht auf parteipolitischen Rücksichten beruhen, daß sie juristisch und geschäftsmäßig genügend vorbereitet und durch- geführt sind. Die Arbeitgeber erkennen die Koalitionsfrei- heit der Arbeiter ebenso unumwunden an, wie sie selbst von ihr Gebrauch machen. Diese Koalitionsfreiheit muß aber ein freies Recht einer freien Persönlichkeit sein. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vertritt daher den Koalitionszwang, der die freie Selbstbestimmung des Einzelnen aufhebt, in gleichem Maße, wie das Verlangen einzelner Organi- sationen auf Anerkennung eines Monopols ihrer Organisation und des Ausschusses einzelner Organisationen von den Rechten der Koalition.

Ein besonderes Recht zum Streiken kann nicht anerkannt werden.

Der Streik ist ein tatsächliches Machtmittel. Der Streik findet seine Grenze am Gemeinwohl. In übrigen dürfen nur gesetz- liche Mittel bei Durchführung des Streiks zugelassen sein. Die Arbeitsmittelen müssen vor Bergewaltigung ihres Willens und ihres Handelns geschützt sein.

Die Verantwortlichkeit der Organisationen erfordert auch deren

gläubige Haltung (1) für daraus erspringende Schäden. Die Arbeitgeber erkennen die Notwendigkeit der Ausrei- cherhaltung der deutschen Sozialversicherung an. In der bisherigen Dreigliederung der Organisation (Krankenfürsorge, Unfallversicherung, Angehörten- und Invalidenfürsorge) ist festgestellt zuhalten. Der für unsere gesamten öffentlichen und privaten Be- triebe geltende Grundgedanke äußerster Sparsamkeit, Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes muß auch hier angewandt werden; im übrigen muß die Wirtschaft, die nach dem Wegfall jeder Staats- leistung auf diesem Gebiete die alleinige finanzielle Trägerin der Sozialversicherung ist, erwarten, daß ihren Wünschen nach dieser Richtung Beachtung getragen wird.

Die Arbeitslosigkeit wird am wirksamsten durch

Förderung der Produktion

bekämpft. Auch die Erwerbslosenfürsorge muß sich auf dieses Ziel einstellen; zu diesem Zwecke sind die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge weiter auszubauen. Die Er- werbslosenfürsorge darf nicht dazu dienen, in einheitlich beherrschten Wirtschaftskämpfen einzugreifen. Die Arbeitgeber sind bereit, Schwerbeschädigte in ihre Betriebe zu tätigen und produktiverer Arbeit aufzunehmen. Wenn es gelingt, die Einheit der Grundaus- stellung im ganzen deutschen Volke durch verständnisvolle Zusammen- arbeit, durch gegenseitiges Sichverstehen, durch klare und offene Aussprache herzustellen, auf der anderen Seite aber die Durch- führung des für notwendig erkannten mit gegenseitiger Unterlieferung und damit in milderer Form vorzunehmen, dann können wir die Voraussetzungen schaffen und erhalten, die unserer Wirtschaft das Aufblühen und unserer Sozialpolitik die Grundlage sichern. (Beifall.)

Anjere Auffassung ist unsozialistisch — sagt Cammors.

Als letzter Redner sprach dann Rechtsanwält Cammors über Wirt- schaft und Kultur. Er führte unter anderem aus:

Es ist eine ungeheure Fülle äußerer und innerer Geschehens, die uns auch hier in der Wirtschaft bewegt, äußeren Geschehens in- sofern, als wir von den Schicksalen des Staates und seiner Politik abhängen, inneren Geschehens, insofern wir in jeder Beziehung bedingt sind durch die Flut der geistigen Strömungen, welche unser Volksleben gerade jetzt durchziehen. Es wurde heute darüber geflagt, daß wir, die Wirtschaftler, so häufig in der Dementsinnlichkeit als die Vertreter des reinen Materieellen, des reinen Materialismus angesehen seien. Die deutsche Wirtschaft ist nicht ge- weilt, sich wegen politischer Gegensätze aus dem Tiefsten heraus- drängen zu lassen, was ein Volk überhaupt besitzt, und das ist seine geistige Kultur. Die frühere Wirtschaftslehre konnte auf Grund geordneter Verhältnisse individualistisch sein, sie konnte das Individuum als den Ausgangspunkt für alle wirtschaftlichen Bewe- gungen ansehen. Für uns, als ein praktischer Wirtschaftler, gibt es nur eine Auffassung, nämlich die universalistische. Unter Kultur als Gesamterhebung eines großen Volkes kann ich nur an- sehen jene Summe geistiger Errungenschaften, welche den zurück- gelegten Weg eines Volkes in der Richtung auf die höchsten Ziele, auf die Menschheit darstellt. Der kulturellen Aufgaben in weiterer Sinne hat sich die deutsche Wirtschaft nicht entzogen.

Herr v. Borlig hat eingehend unsere Sorge auf dem Gebiete der Sozialpolitik dargestellt. Die Grundfrage aller seiner Darlegungen war der Wunsch nach der Rückkehr des Arbeitsfriedens, nach dem innigen Zusammengehen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Kampf gegen den Sozialismus war nicht nur ein Kampf um mate- rielle Dinge, sondern um unsere und damit des Volkes höchste geistige Güter. (1) Die Kartellpolitik, wie wir sie an verantwortlicher Stelle betreiben haben, war nicht zum letzten darauf gerichtet, einen in- dividuellen Mittelstand gerade heutezuage zu erhalten. (2) — Wir erkennen den Staat als den Hüter der Volkswohlfahrt und damit unsere Kultur unbedingt an. Alle Freuen sind zu neuzustell mir- schaftlicher Natur. Die Wirtschaft ist daher mit dem Staat aufs engste in Schicksalsgemeinschaft verpflichtet. Staat und Wirtschaft sind aber bedingt durch die nationalen Eigenheiten eines Volkes. Deutsch- lands gegenwärtige Lage — darin sind wir uns alle einig — bedingt die Zusammenfassung aller Kräfte, aller unterschied- lichen Bestrebungen, aller wirtschaftlichen Strömungen, auf das eine große Ziel der Einigkeit. Dieser Ruf, der von allen Seiten er-

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Freitag

Verkauf sowohl Vorrat

Feinstes Weizenmehl Pfund 16 Pf.
 Feinstes Auszugsmehl Pfund 18 Pf.
 Gebrannte Gerste Pfund 19 Pf.
 Tafelreis Pfund 19 Pf.
 Weiße Bohnen Pfund 19 Pf.
 Viktoria-Erbisen Ia Pfund 22 Pf.
 Weizengriess Pfund 20 Pf.
 Makkaroni Pfund 38 Pf.
 Eiernudeln Pfund 40 Pf.
 Bosnische Pflaumen Pfund 33 Pf.
 Kaliforn. Backobst Pfund 70 Pf.
 Kaliforn. Aprikosen Pfund 1¹⁰
 Kaliforn. Ringäpfel Pfund 1¹⁰
 Kaliforn. Birnen Pfund 1²⁰
 Frisch gebr. Kaffee Pfund 2²⁰

Sonnabend

Verkauf sowohl Vorrat

Frisches Fleisch

Kalbskamm Pfund 55 Pf.
 Kalbskeule Pfund 75 Pf.
 Schweinebauch ohne Belege Pfund 80 Pf.
 Schweineköpfe gepökelt Pfund 38 Pf.
 Prima Ochsenfleisch gefroren Pfund 48 Pf.
 Prima Ochschmorfleisch gefroren, ohne Knochen Pfund 60 Pf.

Hammelvorderfleisch Pfund 65 Pf.
 Hammelkeule Pfund 85 Pf.
 Eisbein gepökelt, ohne Spitzbein Pfund 85 Pf.

Camembert.. Schabibel 16 Pf.
 Landkäse Pfund 18 Pf.
 Quadratkäse Pfund 40 Pf.
 Romatourkäse Pfund 40 Pf.
 Stangenkäse Pfund 60 Pf.
 Limburger Käse Pfund 70 Pf.
 Tilsiter Käse Pfund 80 Pf.
 Edamer Käse Pfund 85 Pf.

Feinste Molkereibutter
 1/2 Pfund-Block 93 Pf.
Dänischer ger. Speck
 fett mager Pfund 82 Pf.

Rotwurst Pfund 70 Pf.
 Landleberw. Pfund 75 Pf.
 Sülzwurst Pfund 80 Pf.
 Grob.Mettwurst Pfund 1¹⁰
 Jagdwurst Pfund 1²⁵
 Pa. Leberwurst Pfund 1²⁵
 Mettwurst in Braunschweig Pfund 1³⁰
 Teewurst Pfund 1⁴⁵

Karotten geschält 2-Pfund-Dose
 Weisskohl 45 Pf.
 Wirsingkohl 45 Pf.
 Rotkohl 45 Pf.
 Kohlrabi 95 Pf.
 Spinat 2-Pfund-Dose 95 Pf.
 Junge Erbsen 2-Pfund-Dose 95 Pf.
 St. Schüttel- u. Brechbohnen 2-Pfund-Dose 1³⁰
 Brechspargel ohne Köpfe 2-Pfund-Dose 1⁷⁰
 Brechspargel ohne Köpfe 2-Pfund-Dose 1⁹⁵
 Stangenspargel sehr stark 2-Pfund-Dose 2⁰⁰
 Pflaumen 1/2 Frucht, 2-Pfund-Dose 1⁰⁰
 Erdbeeren 2-Pfund-Dose 1⁰⁰
 Reineclauden 2-Pfund-Dose 1⁵⁰
 Pflaumen ganz Frucht 4-Pfund-Dose 1⁰⁰

Makrelebüchl. Kieler Sprotten Suppenhühner Gefr. Kaninchen Amer. Vollmilch Magermilch

Pfund 25 Pf. Pfund 65 Pf. Pfund 1⁷⁰ Pfund 36 Pf. Dose 50 Pf. Dose 35 Pf.

Sonder-Angebote!

1921er Zeilinger Kirchenspfad Natursow Ost 3⁷⁵ 10 Flaschen 3⁵⁰
 1922er Oberhardter Malkammerer 1¹⁰ 10 Flaschen 1⁰⁰
Bernard Massard & Co 19⁰⁰
 Traubenreissauszug Pfund 1⁰⁰ 1/2 Flasche 1⁰⁰
 Preis einschli. Flasche 45%, Steuerzuschlag
 1922er Dürkelmer Rotwein 1⁷⁵ 10 Flaschen 1⁶⁰
Roter Johannsbeerwein 1¹⁰ 10 Flaschen 1⁰⁰
 Preis einschli. Flasche 45%, Steuerzuschlag

Schokoladen

Nach wie vor höchste Leistung in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit!

Lagerbesuch immer lohnend
 Versand nach allen Stadtteilen

Gerson Wechselmann

Schokoladen - Großhandlung
 Berlin W, Linkstr. 20. Fernsprecher: Nollendorf 875 u. 879

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Chirurgiemechanik

Montag, den 31. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Verbandsbureau (Sitzungslokal), Unter den Eichen 83/85.

Außerordentliche Vertrauensmänner-Konferenz

Samstags, 1. April, 10 Uhr, im Verbandsbureau (Sitzungslokal), Unter den Eichen 83/85.

Achtung! Betriebsräte Achtung!

Die Nummer 3 der Betriebsratszeitung ist erschienen und kann gegen Vorlegung der Legitimationen des Betriebsrates in unserem Bureau, Nummer 3, in Empfang genommen werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse i. Berlin-Steglitz

Bekanntmachung

Die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Bezirk werden hiermit zu der am Freitag, den 4. April, ebenfalls 5 Uhr, im Resthof, Steglitz, 25 hier, stattfindenden außerordentlichen Versammlung eingeladen.

Bandwurm mit verlorener

nach 1 1/2 Stunden durch Reicherts Bandwurmmittel „Fort-it-weg“... Mit seit 7 Jahren an Bandwurm und hatte schon 6 andere Mittel ergebnislos gebraucht. So wurden Kaufleute bereit, 20,-, für Bandwurm (nach Mittel) 2,40 zu bezahlen und Wundere, auch bei Otto Reichel, Berlin 45, 20, Ullrichstraße 4.

Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O. 112, Rigaer Str. 71/73a
 Bahnhofsstation: Frankfurter Allee
 Telefon: Amt Alexander Nr. 416a

Günst. Angebot in kompl. Wohnungseinrichtungen:

1 kompl. eich. Schlafzimmer } 600.-
 1 Anrichteküche } 600.-
 1 kompl. Schlafzimmer } 1100.-
 1 Speisezimmer } 1100.-
 1 Anrichteküche } 1100.-
 1 kompl. Schlafzimmer } 1800.-
 1 Speisezimmer } 1800.-
 1 Anrichteküche } 1800.-

Besuch: jeden Tag von 10 bis 7 Uhr. Besuche: jederzeit!

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Kindersachen, Kleider, Schuhe, Hüte, etc.

Reklamationsstücke, Wäsche usw.

Reklamationsstücke, Wäsche, etc.

Musikinstrumente

Violoncellen, Gitarren, etc.

Fahrräder

Motorräder, etc.

Verschiedenes

Wohnungen, etc.

Tüchtige Vergolder und Grundierer

Paul Friedenthal, Magdeburg.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Streifenhändler u. Spezialisten!

Streifenhändler, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.

Möbel

Möbel, etc.

Wohnungen

Wohnungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellengesuche

Stellengesuche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.

Zapetendruker

Zapetendruker, etc.